

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 194

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonntag/Sonntag, den 19./20. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Konzentration der Presse

Umfangsbeschränkung und Zusammenlegungen

Auch auf dem Gebiet der Presse werden ab 1. September bedeutende Maßnahmen durchgeführt, um Kräfte für Wehrmacht bzw. Rüstung freizumachen, noch mehr Papier einzusparen und eine weitere Entlastung der Transportwege zu gewährleisten. Im Verlauf dieser Aktion wird wieder eine Reihe angesehenen Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen.

Über die Maßnahmen informiert ein Artikel, den Reichsleiter Mag Mann in der neuen Nummer der Wochenzeitung „Das Reich“ veröffentlicht. Reichsleiter Mann stellt bei seinen Ausführungen den Grundgedanken in den Vordergrund, daß die Presse, die tagtäglich die Erfordernisse des totalen Krieges in ihren Spalten interpretiert, dies nur tun könne, wenn sie selbst auf ihrem Gebiet vorbildlich vorgehe.

Der Rohstoffmangel zwingt eine Umfangsbeschränkung, die bereits seit Mitte August in Kraft getreten ist, und die für alle deutschen Zeitungen, bis auf ganz wenige reichswichtige Blätter, einen täglichen Umfang von vier Seiten wochentags und sechs Seiten sonntags ohne Rücksicht auf das Format festsetzt. Auch die Erscheinungshäufigkeit wird einer Beschränkung unterworfen. Alle bisher siebenmal erscheinenden Zeitungen, bis auf sechs reichswichtige Blätter, werden auf wöchentliches Erscheinen in der Woche übergehen.

In den Städten, in denen noch zwei oder mehr Zeitungen erscheinen, werden diese, soweit es die Verhältnisse zulassen, eine ins Gewicht fallende Kräfteparade erzielt wird, zusammengelegt. So werden z. B. in Berlin die „Berliner Börsen-Zeitung“ mit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mit der „Berliner Morgenpost“ vereinigt. Die „Berliner Volkszeitung“ wird eingestellt. Weitere Zusammenlegungen erfolgen in Wien, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Bremen, Magdeburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Karlsruhe, Stuttgart, Danzig, Königsberg, Münster, Bielefeld, Chemnitz und Augsburg und an anderen Orten des Reiches. Unter den Blättern, die bestehen bleiben, befinden sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Schlesische Zeitung“.

Auf dem Gebiet der Illustrierten werden, um ein Maximum an Wirkung für den totalen Krieg zu erreichen, alle Illustrierten eingestellt bis auf den „Illustrierten Beobachter“ und die „Berliner Illustrierte Zeitung“ mit Kopplausgaben in Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien, die unter den alten Titeln weitererscheinen.

Unter den Wochenzeitungen, die ihr Erscheinen einstellen, befindet sich die „Grüne Post“ und die „Post“ u. a. Weitere Einschränkungen sind auf dem Gebiet der Zeitschriften durch Einstellungen, Zusammenlegungen, Ueberprüfung der Umfänge und Verminderung der Erscheinungshäufigkeit vorgesehen.

Zusammen mit einer Reihe weiterer Einzelmaßnahmen auf dem Gebiet des Verkehrs, des Anzeigenwesens zeigen die schnellen und tiefgreifenden Entscheidungen, in welchem Umfang auch die Presse den Notwendigkeiten des totalen Krieges annähernd traut.

Abfuhr für Roosevelt

In Mexiko fand kürzlich eine Tagung der interamerikanischen Juristenkonferenz statt, die insofern besondere Beachtung verdient, weil dabei die nordamerikanische Abordnung bei ihrem Verzicht, Argentinien aus naheliegenden Gründen gewissermaßen als das schwarze Schaf innerhalb des amerikanischen Kontinents anzunehmen, eine peinliche Abfuhr erleben mußte. Von der nordamerikanischen Abordnung wurde ein Vorschlag eingebracht, die argentinische Regierung von General Farrell als eine ernste Gefahr für die amerikanischen Nationen zu bezeichnen.

Dieser Vorstoß der USA gegen die argentinische Regierung fand seine Zurückweisung, da der Antrag von der zuständigen Strafrechtskommission unter dem kanadischen Vertreter mit Unterstützung der Abgeordneten von Mexiko, Kolumbien, Peru und Brasilien abgelehnt wurde. Die nordamerikanischen Abgeordneten riefen daraufhin eine über drei Stunden dauernde Debatte hervor, die schließlich in eine Art Tumult ausartete. Die ausgesprochene Ablehnung wurde trotz aller Manöver der nordamerikanischen Vertreter aufrechterhalten.

„Widerliche Formen des Imperialismus“

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Dewey gab in den USA in seiner Eigenschaft als Führer der republikanischen Partei eine offizielle Erklärung ab, in der er alle Vorschläge für eine Beherrschung der Nachkriegswelt durch eine Viermächtekombination — USA, England, Sowjetrußland, Tschechien — ablehnte. Dewey erklärte, er sei tief beunruhigt durch Berichte, nach denen Pläne vorhanden seien, daß alle Nationen

Deutsche Verteidigung zäh und geschickt

In den Berichten englischer Militärkommentatoren über die Schlacht in der Normandie wird die ungeheure Wucht der Kämpfe hervorgehoben sowie das staunenswerte Geschick und die Zähigkeit, womit die Deutschen ihre Verteidigung durchführten. Vielen Leuten, so meint Thomas Cadell, werden jetzt in England endlich die Augen aufgegangen sein, wie falsch es war, einem blinden Optimismus nachzugeben. Weder in Nordfrankreich noch für die alliierten Operationen in Südrussland ist ein „Ueberoptimismus“ am Platze, auf diesen Namen werden alle Betrachtungen seriöser Beurteiler der militärischen Lage im alliierten Lager gebracht.

Vom Führer befördert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. August. — Der Führer beförderte am 27. Juli 1944 zum General der Infanterie: Generalleutnant Schmündt, Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer und Chef des Heerespersonalamtes. Der Führer beförderte am 15. August 1944 zum Generaloberst: General der Panzertruppe Haus, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee.

„Kampf bis zum letzten!“

Telegramm des Verteidigers von St. Malo an den Führer

DNB Führerhauptquartier, 18. August. Der Kommandant der Festung St. Malo, Oberst Andreas von Aulod, hat am 17. August, mittags, folgenden Funkpruch an den Führer gerichtet:

„Mein Führer! Der Kampf um St. Malo wird heute oder morgen sein Ende nehmen. Unter dem schwersten Beschuß fällt ein Wert nach dem anderen in Trümmern zusammen. Gehen wir unter, so soll es nur nach Kampf bis zum letzten sein. Der Herrgott halte schützend seine Hand über Sie. Es lebe unser Führer! Oberst von Aulod.“

Der Führer antwortete mit folgendem Funkpruch: An den Festungskommandanten von St. Malo, Oberst von Aulod.

Ich danke Ihnen und Ihren heldenhaften Männern in meinem und im Namen des deutschen Volkes. Ihr Name wird für immer in die Geschichte eintragen. Adolf Hitler.

Zwölf Stunden lang lag schwerster, durch Luftangriffe verstärkter Beschuß auf der Zitadelle und den Marinebatterien von Cécembre. Er verwandelte das Gelände in ein Trümmerfeld, wie es etwa das Fort Douaumont im ersten Weltkrieg bot. Ueber 4200 Granaten und Hunderte von Bomben zerschmetterten die Zitadelle und über 2200 die Geschützstellungen von Cécembre. Die Fundamente der Zitadelle wurden zertrümmert, so daß die Verbindung nach vor Verendigung des schließlich mit der blanten Waffe geführten Kampfes abriß. In einem der letzten Funkprüche des Kommandanten, des toeben mit dem Eigenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichneten Oberst von Aulod an den Führer, kam die die ganze fanatische Entschlossenheit dieser Soldaten noch einmal zum Ausdruck. „Geht das Ringen hier zu Ende, so war es ein Kampf bis zum letzten. Die göttliche Vorsehung schütze Sie weiter, mein Führer.“ Gegen Abend kam ein letzter Funkpruch von Kapitän zur See Endell, dessen Marinebatterien immer wieder entscheidend die Verteidiger der Zitadelle unterstützt haben. Auch dieser Spruch schließt mit einem Erengegebnis an Führer, Volk und Vaterland.

Damit ist ein heroisches Ringen zu Ende gegangen, ein fast dreiwöchiger Kampf gegen die feindliche Uebermacht, der den besten Traditionen deutschen Soldatentums würdig ist. Die Hoffnung des Feindes, St. Malo und seine Hafenanlagen unverletzt in die Hand zu bekommen, scheiterte an dem ent-

„In immer stärkeren Salven . . .“

Ein amerikanisches Urteil über den „V 1“-Beschuß

Die USA-Zeitschrift „Time“ meldet über das Vergeltungsfeuer auf Groß-London bzw. auf Südbengland u. a.: Die letzte Woche des „V 1“-Beschusses ist schlimm gewesen. In immer stärkeren Salven schlugen die Geschosse ein. Trotz der immer umfangreicher werdenden britischen Verteidigung erreichten die meisten Geschosse ihr Ziel. Die Jagd nach den „V 1“-Projektile ist höchst gefährlich. Die Londoner beruhen, schreibt die amerikanische Zeitschrift abschließend, obgleich sie

Interamerikanische Juristenkonferenz lehnt „Bestrafung“ Argentiniens ab

Der Welt — große und kleine — auf immer der zusammengefaßten Macht der vier großen Nationen unterworfen sein sollten. In diesem Zusammenhang bezeichnete Dewey denartigen Pläne als „widerliche Formen des Imperialismus“.

Anglo-amerikanische Menschenjäger

Der Kardinal-Patriarch von Venedig verurteilte den anglo-amerikanischen Luftterror bei dem Leidenbegangnis für die Terroropfer scharf. Er erklärte wörtlich: „Wir bemühen uns, die unermesslichen Geleise des mörderischen Krieges zu befreien, aber Handlungen, die praktisch auf Menschenjagd hinauslaufen, Verlorenen von Greifen, Frauen und Kindern in ihren Häusern, in ihren Kirchen, auf dem Weg zum Arbeitsplatz, die zum schrecklichen Gemetzel ausarten, sind in keiner Weise zu rechtfertigen. Dies soll also die Zivilisation unseres Jahrhunderts sein.“

Zentrale Erfassung der Nachwachskräfte

Göring beauftragt Gauleiter Dr. Scheel

Zur Konzentration der Kräfte hat der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsforschungsrates mit Einverständnis des Leiters der Parteifinanz die Gauleiter Dr. Scheel zur zentralen Lenkung aller Maßnahmen für den Nachwuchs der Hoch- und Fachschulen verantwortlich eingesetzt. Für das ganze deutsche Volk ist es von besonderer Bedeutung, daß stets eine ausreichende Zahl von politisch bewährten und wissenschaftlich hervorragend ausgebildeten Männern zur Verfügung steht. Diese Aufgabe besteht im Krieges genau so Gültigkeit wie im Frieden und wurde mit zunehmender Kriegsdauer durch zahlreiche Erfahrungen besonders unterstrichen. So dient der Auftrag von Reichsmarschall Hermann Göring an Gauleiter Dr. Scheel unmittelbar den Notwendigkeiten des Krieges, deren Bewältigung nunmehr durch Konzentration der Kräfte gemeinsam mit den zuständigen Stellen der Partei und des Staates durchgeführt wird. Gauleiter Dr. Scheel, der gleichzeitig als Präsidialrat in den Forschungsrat berufen wurde, hat im Einvernehmen mit dem Reichsmarschall den Reichsamtsleiter Dr. Frick Rußbach zu seinem Stellvertreter bei der Durchführung dieses Auftrages ernannt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Martin Reichardt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Psychiatrie und Nervenkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In Südafrika, meldet „Daily Telegraph“ aus Kapstadt, werde zur Zeit viel von einem „African Smut“ gesprochen.

Aus Salisbury (Südafrika) meldet „South Africa“, es hätten sich dort wieder einmal 41 rhodesische Soldaten wegen Kriegsdienstverweigerung vor einem Kriegsgericht zu verantworten gehabt. In sämtlichen Fällen handle es sich um Männer bursischer Abstammung.

ionenen Kampfbereitheit unserer Soldaten. Die Haken- und Doodanlagen sind seit Tagen geprengt und wertlose Trümmer. Für den Gegner besteht zunächst keine Aussicht, hier Nachschub für seine Operationen an Land bringen zu können. Nach wie vor muß er die bauteile normannische Küste als Nachschubbasis benutzen. Aber auch dort sind entschlossene Kämpfer unserer Kriegsmarine am Werk. Die, wie der Wehrmachtbericht meldete, erneut 13 Transporter mit insgesamt 93 000 BRT. und zwei Rekrutentruppen oder torpedierten.

Hvö. Eine aus Verbänden des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe zusammengeschmiedete Kampfgruppe hat fast drei Wochen einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner heldenhaften Widerstand geleistet. Erst als die letzte Patrone und Granate verschossen war, mußte der Kampf eingestellt werden. Drei Wochen lang haben die Männer von St. Malo vier amerikanische Kampfgruppen gefesselt und haben ihnen schwerste blutige Verluste beigebracht. Ein Beispiel soldatlicher Haltung und kämpferischen Willens, wie es stärker nicht gedacht werden kann. Die Truppen des Obersten von Aulod, der, wie wir gestern meldeten, vom Führer mit dem Eigenlaub ausgezeichnet wurde, haben bis zum letzten Augenblick feindliche Verbände gebunden und dadurch ihre Kameraden an den anderen Stellen der Invasionsfront entlastet. Mehrere Male richteten die Amerikaner an die Helven von St. Malo die Aufforderung zur Kapitulation, und jedesmal wurde sie abgelehnt. „Man hat es mit allen Mitteln versucht“, mußte eine amerikanische Nachrichtenagentur gestehen, „mit Luftangriffen, Artilleriebeschuß und zahlreichem Ultimaten. Aber der Stalingradveteran und jehige Kommandant von St. Malo gab den Widerstand nicht auf.“ Und, so können wir mit Stolz ergänzen: Am ihn geschart eine heldische Kampfgruppe, die sich ihrer Pflichten bewußt war und mit ihrem Kommandanten kämpften, bis die Munition verschossen war. In echt soldatischem Geist gab es für sie keine Kapitulation, so lange noch die Möglichkeit des Kampfes bestand. Ein neues Ruhmesblatt deutschen Heldentums haben die Männer von St. Malo geschrieben, das man in späten Zeiten noch mit Achtung, Stolz und Ehrerbietung lesen wird.

(Siehe auch Seite 2)

Schweres durchmachen müssen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Alles weist im übrigen darauf hin, daß die Alliierten sich die deutsche Androhung neuer Waffen gut gemerkt haben. Amtliche Kreise Londons haben nicht versucht, die Ueberzeugung der Engländer zu bekämpfen, daß die Angriffe immer schwerer werden.

Bei der Schilderung einzelner „V 1“-Explosionen im Stadtgebiet von London berichtet „Daily Telegraph“, eine „V 1“ sei zwischen zwei Luftschuhunterständen hinter einer langen Häuserreihe gefallen. In diesem Falle habe es sehr viele Tote und Verwundete gegeben, während durch die Explosion das örtliche Sirenenwesen in Gang gesetzt wurde und man im ganzen Gebiet plötzlich das Entwarnungssignal hörte. Die Londoner Fernbahnhöfe würden zwar tagaus, tagein von immer größerer Menschenmassen belagert, die aus dem „V 1“-Feuer herausstreben, doch, so schreibt „Manchester Guardian“, könnten tagtäglich auch größere Menschenmengen wieder nach London zurück. Es sei ein Refordgedühl.

Auch die Dubliner Presse berichtet über den laufenden „V 1“-Beschuß von London und Südbengland. „Irish Press“ beispielsweise meldet in großer Aufmachung, daß immer mehr „V 1“-Geschosse in England einschlugen, und zwar unabhängig von der Tages- oder Nachtzeit oder von den jeweils herrschenden Wetterverhältnissen. Ohne Unterbrechung seien seit Beginn des „V 1“-Feuers Bergungsarbeiten im Gange, die häufig nicht nur hundens-, sondern tagelang währten. Am Ende berge man nur noch Tote. Das ganze Leben in London und Südbengland werde mit jedem neuen Tage unsicherer.

Der bulgarische Ministerpräsident vor dem Parlament

In einer Rede vor dem bulgarischen Parlament, in der er sich vorwiegend mit innerbulgarischen politischen und insbesondere wirtschaftspolitischen Problemen befaßte, nahm Ministerpräsident Bagrianoff auch zur Haltung Bulgariens in der Weltpolitik Stellung. Er erklärte in diesem Zusammenhang, daß es die Kräfte eines kleinen Staates wie Bulgariens übersteige, in die weltpolitischen Konflikte der großen Völker einzugreifen.

Große Erregung in Kanada

Die zweimalige Bombardierung kanadischer Truppen an der Normandiefront durch englische und amerikanische Bomber hat in der kanadischen Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Im britischen Hauptquartier hielt man es insofern für notwendig, durch beruhigende Berichte die Aufregung etwas abzumildern. Man schickte den Rundfunkreporter Allan Melville vor, der beide Angriffe persönlich miterlebte. Melville erklärte u. a., daß der hartnäckige deutsche Widerstand den Einsatz der schweren Bombentruppen zu Angriffen an der Front notwendig gemacht habe. Man sei einfach dazu gezwungen gewesen, das Risiko von Fehlertätigkeiten auf die eigenen Truppen einzugehen. Der anerkannte Schaden sei beträchtlich gewesen.

Ob die kanadischen Truppen dieses brutale Eingeständnis genau so „fühlt“ und „ruhig“ betrachten wie es das Hauptquartier Eisenhower ausspricht, steht allerdings dahin. Der Korrespondent muß in seinem Bericht selbst zugeben, daß der Eindruck auf die Truppe katastrophal war. Er erzählt: „Ich stand nur drei Minuten im Hagel der britischen Bomben, und es waren die drei schlimmsten Minuten meines ganzen Lebens.“

Die Enge in der Normandie erweitert

Zwei Feindzerstörer und 4 Transporter in der Seinebucht versenkt

DNB. Führerhauptquartier, 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurde der westlich der Orne weit vorspringende Frontbogen hinter den Fluss zurückgenommen. Der Feind versuchte mit starken Kräften im Raum östlich und nordöstlich Falaise von Norden her in diese Bewegung heranzukommen, wurde jedoch nach erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Unsere Gegenangriffe im Raum von Argentan zerschlugen feindliche Umgehungsgruppen und erweiterten dadurch die Enge zwischen Falaise und Argentan.

Um Chartres wird weiter erbittert gekämpft. Auch in Orléans tobten den ganzen Tag hindurch heftige Straßenkämpfe mit amerikanischen Truppen, die sich im Verlauf der Kämpfe in den Besitz der Stadt setzten.

Die Befestigung von St. Malo ist der feindlichen Uebermacht erlegen. Unausführlich unter schwerstem Beschuss konnte sie sich, nachdem sämtliche schweren Waffen ausgefallen waren, zuletzt nur noch mit Handwaffen zur Wehr setzen. Soldaten aller Wehrmachtsteile, unter ihrem Kommandanten Oberst von Alod, haben hier dem Ansturm härtester feindlicher Kräfte in fast dreiwöchigen heldenhaften Kämpfen standgehalten und dem Gegner hohe blutige Verluste zugefügt. Ihr Kampf wird in die Geschichte eingehen.

In Südfrankreich konnte der Feind seinen Brückenkopf zwischen Toulon und Cannes erweitern und verstärken. Unsere Sicherungs- und Sperrverbände wiesen gepanzerte feindliche Aufklärungskräfte, die weiter nach Norden vorrückten, ab. Mehrere Versuche des Gegners, westlich Toulon neue Truppen zu landen, scheiterten.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden in der Seinebucht zwei feindliche Zerstörer und vier Transporter mit 25 000 BRT versenkt. Ein großer Transporter von 15 000 bis 20 000 BRT und acht weitere Schiffe mit zusammen 48 000 BRT wurden torpediert. Mit ihrem Sinken kann auf Grund der beobachteten schweren Detonationen gerechnet werden.

Vor der südfranzösischen Küste versenkte eine Marineflottenbatterie zwei feindliche Minenräumboote und beschädigte einen Zerstörer.

Schweres „V 1“-Vergeltungsfeuer liegt bei Tag und Nacht auf dem Großraum von London.

In Italien wurden mehrere feindliche Ueberseesversuche über den Arno und zahlreiche Aufklärungsversuche abgewiesen.

Im Osten wiesen rumänische Truppen Ueberseesversuche der Sowjets über den unteren Dnepr ab. Im Karpatenvorland sind westlich Sano und nordwestlich Krosno wieder heftige Kämpfe im Gange.

Im Weichselbrückenkopf von Varanow scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewiken. Panzer und Panzergranadiere brachen hierbei im Gegenangriff zähen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets zurück. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Weiterwärts Wilkowskien setzten die Sowjets mit 14 Schützenbrigaden und mehreren Panzerbrigaden, von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, ihre Angriffe fort. Wilkowskien ging erneut verloren. Bei Kaseinen wurden wiederholte Angriffe des Feindes zerschlagen. Durch wirksame Angriffe unserer Schlachtfliegerverbände hatten die Bolschewiken hohe Verluste. Mehrere in Luftkämpfen wurden in diesem Frontabschnitt 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An der lettischen Front brachen die feindlichen Durchbruchversuche nördlich Birken und im Raum von

Modohn am verbissenen Widerstand unserer Divisionen blutig zusammen.

In Estland wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. An der Seengezige zwischen dem Pleskauer und dem Peypussee sind heftige Kämpfe mit den auf das Westufer übergesetzten Sowjets entbrannt.

Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Bomber auf Kirkenes wurden 40 feindliche Flugzeuge durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen und damit über ein Drittel des feindlichen Verbandes vernichtet. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront insgesamt 110 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Angriffen feindlicher Bomber auf das Gebiet von Bloesti wurden durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 18 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht.

In der Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomber auf Mannheim, Ludwigshafen und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Befonders ausgezeichnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. August. Zum heutigen DNB-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In den schweren Abwehrkämpfen im Raum nördlich Birken haben sich die unter dem Befehl des Eichenlaubträgers General der Infanterie Hilpert stehenden Divisionen, die schlesische 81. Infanteriedivision unter Führung des Oberst von Ventivegni und die norddeutsche 290. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Ortner durch beispielhafte Tapferkeit und Kühnheit ausgezeichnet. An der Vernichtung von 108 Panzern innerhalb von drei Tagen hat die Sturmgeschützbrigade 912 unter Führung des Hauptmanns Karstens hervorragenden Anteil.

Bis zur letzten Stunde unerschütterlicher Widerstand der Helden von St. Malo

Verklärung des feindlichen Brückenkopfes zwischen Toulon und Cannes

Der harte Widerstand unserer Sperrverbände im Raum zwischen Loire und mittlerer Seine verlangsamte im Laufe des 17. August die Bewegungen der östlich Chartres weiterhin angreifenden Nordamerikaner. Der mit seinen Spitzen aufgetragene Feind versuchte zurzeit, seine Angriffsfront zu verbreitern und seine Flanken zu verlästern. Die heftige Gegenwehr unserer Truppen in Stützpunkten um Chartres, an denen der Feind zunächst vorbeigezogen ist, hinderten ihn überdies an der vollen Entfaltung seiner Kräfte. Seine jeglichen nur teilweise geglückten Versuche, die Pläne durch konzentrische Angriffe auszuführen, sind kennzeichnend für die ganzen Operationen. Sie bedeuten, daß Geländegewinne und Geländeverluste bei Bewegungskriegen der Art wie dem gegenwärtigen zwischen Loire und mittlerer Seine so lange untergeordnete Bedeutung haben, als nicht operative Entscheidungen mit ihnen verbunden sind. Das ist hier vorläufig aber in keiner Weise der Fall. Frontverschiebungen über viele Kilometer spielen in der beweglichen Kriegsführung eine viel geringere Rolle als wenige hundert Meter bei Kämpfen an festen Fronten.

Kam es, im ganzen gesehen, auf einige Quadratkilometer Gelände in Frankreich nicht an, so kam es in den Abschnitten von Falaise und Argentan auf einige hundert Meter entscheidend an, bei St. Malo aber ging es um fast jeden Fußbreit Boden. Nahezu drei Wochen lang hat der Gegner hier mit Massen an Infanterie, Panzern, Artillerie und Bombern

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Der Führer verlieh am 11. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Dietrich Kraiß, Kommandeur der am 11. Juni 1944 im Wehrmachtbericht genannten 852. Infanterie-Division, als 549. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Division stand fast sieben Wochen lang in schwerem Abwehrkampf bei St. Lo und verhinderte jeden Durchbruch der Nordamerikaner. Wiederholt brach der Feind in die deutschen Linien ein, oft warf ihn Generalleutnant Kraiß persönlich an der Spitze kleiner, in vorderster Linie zusammengegriffener Stoßtrupps wieder zurück. Als der Gegner am 18. und 19. Juli mit Panzern in die Stadt eindrang, baute der Divisionskommandeur, wiederum in vorderster Linie sein Grenadiere führend, in erbittertem Kampf eine neue Widerstandslinie auf. Auch bei dem wenige Tage später erfolgten feindlichen Durchbruch westlich St. Lo verhinderte Generalleutnant Kraiß, dessen Divisionsgefechtsstand zur Abwehrabteilung übergeben mußte, durch rasche und kühne Gegenmaßnahmen das Aufreißen der Front in seinem Abschnitt.

Am 2. August ist der tapfere Divisionskommandeur seiner schweren Verwundungen erlegen, die er inmitten seiner Grenadiere erlitten hatte. — Generalleutnant Kraiß wurde am 16. November 1889 als Sohn des Geheimen Finanzrats R. v. Suttgart geboren.

Die USA-Heeresleitung wünscht nicht, daß die nordamerikanischen Soldaten Französinnen heiraten. Sie hat daher alle USA-Soldaten vor Beziehungen zu Französinnen gewarnt.

Englische Unterhausabgeordnete als Nützlichschwindler. Der Unterhausabgeordnete für Süd-Wales, William J. Stewart, leitender Direktor einer Baufirma, wurde des Betrugs gegenüber dem englischen Kriegsministerium angeklagt und überführt. Stewart, dessen „Partner“ andere Unterhausabgeordnete und Politiker sind, die diese Baugesellschaft gründen, um die Kriegs- und Nachkriegsindustrie gründlich auszunutzen, läßt das Kriegsministerium bei der Lieferung von Verteidigungsanlagen, Baracken usw. in raffinierter Form über die Gestehungspreise. Das Urteil steht noch aus.

Neuer Erfolg der Kampfmittelfahrer / Zwei Zerstörer und vier Transporter versenkt

Die im Wehrmachtbericht vom 18. August gemeldeten neuen Erfolge der Kampfmittel unserer Kriegsmarine wurden wiederum in der Seinebucht erzielt. Unsere Kampfmittelfahrer rissen damit in die feindliche Invasionsflotte erneut empfindliche Lücken. Einer der beiden versenkten Zerstörer wurde getroffen, als er sich auf der Verfolganone eines unserer Kampfmittelfahrer befand, der seinen

Torpedo auf ein größeres Landungsfahrzeug verschossen, es aber verfehlt hatte. Ein Kamerad befreite den Versenkten durch einen gut gezielten Torpedoschuß von dem Verfolger. Der zweite Zerstörer gehörte einem Typ mit zwei Schornsteinen an und sank kurze Zeit nachdem er getroffen war.

Unter den vier Frachtern, deren Sinken einwandfrei beobachtet werden konnte, befand sich ein großer, mit Munition voll beladener Dampfer von 8000 BRT, der mit gewaltiger Explosion in die Luft flog. Ein weiteres, etwa gleich großes Schiff verlor innerhalb weniger Minuten, ein dritter Frachter von 6000 BRT, dessen zwei Schornsteine und drei Masten deutlich erkannt wurden, erhielt mittschiffs einen Torpedotreffer. Er ging nach schwerer Explosion unter. Das gleiche Schicksal ereilte einen 3000 BRT großen Frachter.

Bei dem im Wehrmachtbericht erwähnten torpedierten Transporter mit drei Schornsteinen handelte es sich um ein umgebautes früheres Fahrgastschiff, das mit 15 000 bis 20 000 BRT einer der größten Truppentransporter der Invasionsflotte gewesen sein dürfte. Starke Explosionen und hohe schwarze Rauchwolken, Feuerfäden und Wasserfontänen sowie anhaltende große Brände waren die Wirkung der Torpedotreffer, die unsere Kampfmittel auf diesem Transporter sowie auf acht weiteren Schiffen mit zusammen 48 000 BRT erzielten. Die Heftigkeit der wahrgenommenen Detonationen läßt den Schluß zu, daß auch diese Schiffe gesunken sind.

Begünstigter Goerdeler verhaftet

Bei der Fahndung nach dem flüchtigen Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Goerdeler wurde festgestellt, daß er sich u. a. bei dem Rittergutsbesitzer Kraft Freiherrn von Balombin auf dessen Besitzung in Rabnsdorf, Kreis Torgau, Reg.-Bez. Merseburg einige Zeit verborgen gehalten hat. Die Ehefrau Balombini, die Goerdeler in besonders raffinierter Form von den Polizeibeamten begünstigt, obwohl ihnen bekannt war, daß Goerdeler zu dem Kreis der Attentäter des 20. Juli gehört, ist verhaftet worden. Die Besitzungen des Balombini werden zugunsten des Reiches eingezogen. Außerdem haben beide hohe Strafe zu erwarten.

500 000 RM. Belohnung für Ergreifung des Deserteurs Lindemann

Gesucht wird der Deserteur Fritz Lindemann, geboren am 11. April 1894 in Berlin, zuletzt wohnhaft gewesen in Hamburg. Lindemann hat sich an den Vorbereitungen zum Attentat auf den Führer am 20. Juli beteiligt.

Personenbeschreibung: Etwa 1,80 Meter groß, schlank, kräftige Haltung, ovales Gesicht, seitlich gescherte dunkle Haare, hohe Stirn. Trägt vermutlich aufzuhängenden zweireihigen grauen Anzug.

Angaben jedweder Art, die zur Ergreifung des Täters dienlich sind, nimmt jede Polizeibehörde entgegen. Wer den flüchtigen irgendwie unterstützt oder von seinem jetzigen Aufenthaltsort Kenntnis hat und sich nunmehr nicht unverzüglich bei der Polizei meldet, hat schwerste Strafe zu erwarten.

Anmachende „Befreier“

Die offen zur Schau getragene Nichtachtung der anglo-amerikanischen Befehlsbehörden gegenüber allen Wünschen der ihnen untergeordneten italienischen Stellen tritt beson-

den Widerstand der deutschen Besatzung zu brechen versucht, nachdem sein erster Handreich gegen die Hafenanlagen mißglückt war. Seine Verluste sind wie er selbst zu geben mußte, erschreckend. Dennoch ist der Ansturm der Menschen und Panzer bis zur letzten Stunde vergeblich geblieben. Erst nach erneuter Aufklärung zahlreicher schwerer Batterien am Donnerstag den Kanerkanal wiederum aufnahm, in den unsere Geschütze aus Munitionsmangel kaum noch eingreifen konnten, gewann er die Oberhand.

Wie bei St. Malo unterstützten auch an der südfranzösischen Küste Einheiten der Kriegsmarine die Abwehr des dort an Land gegangenen Feindes. Bei Landeversuchen auf den Inseln von Hyeres orientierten Marineflottenbatterien zwei feindliche Minenräumboote, die den Fahrweg für die Landungsfahrzeuge freimachen sollten, und beschädigten einen zur Sicherung der Küstenverteidigung eingeleiteten Zerstörer. Zwischen Cannes und Toulon verstarke sich der Feind durch Aufklärung auf dem See- und Luftwege. Starke Luftlandeverbände setzten sich im breiten Tal nördlich der Monts de Maures, einem Gebirgszweig zwischen Hyeres und St. Raphael fest. Im Gebirge und an der Küste und harte Kämpfe um Stützpunkte und Widerstandspunkte im Gange. Durch Angriffe von Cannes nach Norden und durch neue Landeunternehmen beiderseits Toulon verlor der Gegner, seinen Brückenkopf zu verbreitern. Beide Pläne schlugen fehl. Aus der Tiefe herankommende eigene Kräfte schoben sich in breiter Front gegen den Landkopf vor und schlugen, soweit sie bereits in Gelechtsberührung kamen, vorrückende feindliche Aufklärungskräfte zurück. Die heftigen Kämpfe dauern an.

Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront lag wiederum im Raum von Wilkowskien, wo der Feind mit vierzehn Schützenbrigaden und zwei Panzerbrigaden seine Durchbruchversuche fortsetzte. An der Kampffront unserer Grenadiere, an der Kühnheit unserer Panzermänner und an der geschickten Truppenführung zersplitterte der Großangriff in zahlreiche Einzelkämpfe, in deren Verlauf die Bolschewiken wohl geringen Bodengewinn machen konnten, mit ihrer Durchbruchabsicht jedoch scheiterten. Die schweren Kämpfe dauern an.

Die Absicht der Bolschewiken, am großen Weichselbogen die deutsche Abriegelung durch die Vorstöße der letzten Tage aufzubrechen, ist mißlungen. Sowohl im nördlichen wie im südlichen Einbruchraum war der bolschewistische Kräfteverschieß zu groß. Bei Warf a hielten sich die Bolschewiken zurück. Westlich Varanow griffen sie in nördlicher Richtung an, wurden jedoch vor Erreichen ihres Zieles abgeregelt. An anderer Stelle gewannen eigene Angriffe weiterhin Boden.

In Italien verbiest sich der Feind auch am 17. August im Raum zwischen der ligurischen Küste und Florenz verhältnismäßig ruhig. Er beschränkte sich auf vereinzelte Stöße und Stoßtruppannehmungen. Zahlreiche eigene Stoßtrupps klärten im Vorfeld der Nordamerikaner und Briten auf und brachten Gefangene ein. In den übrigen Frontabschnitten nahm die örtliche Kampfaktivität etwas zu.

ders Kraß in einem Vorfalle zutage, der sich dieser Tage in Neapel ereignete. Die italienischen Mitglieder des dort eingesetzten Säuberungsausschusses hatten ihren kollektiven Rücktritt erklärt, da sie mit dem amerikanischen Oberst Shepman infolge eines anmaßenden und herausfordernden Benehmen nicht länger zusammenarbeiten wollten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die alliierten Befehlsbehörden daraufhin die angeführten Gründe nicht für stichhaltig erklärt und den italienischen Mitgliedern der Kommission kurzerhand befohlen, ihre bisherige Tätigkeit fortzusetzen. Zur besonderen Betonung der Stellung der Befehlsbehörden gegen den Beflegten wurde gleichzeitig der genannte Oberst Shepman von neuem in seinem Amte bestätigt.

Kanadische Korvette gesunken

Einer Meldung aus Ottawa zufolge ist die kanadische Korvette „Regina“ verloren. Der Untergang des Schiffes erfolgte gelegentlich einer Hilfeleistung der „Regina“ für ein Schwierigkeiten befindliches Handelschiff in den Invasionsgewässern. Die „Regina“ ist das 17. Kriegsschiff und die 7. Korvette, die die kanadische Flotte in diesem Kriege verliert. Die britische Admiralität gibt erst jetzt bekannt, daß bei dem an den ersten Invasionsstagen erfolgten Untergang der Fregatte „Mourne“ 110 Offiziere und Mannschaften einschließlich des Kommandanten, des Zerstörers „Swift“ 55, und des Minenräumboots „Birdlip“ 36 ums Leben kamen.

Unter dem Druck deutscher Divisionen und verbündeter Einheiten werden die bolschewistischen Banden in Montenegro weiter in das Gebiet des Durmitormassivs zurück.

„Manchester Guardian“ zufolge ist der Stabschef der neuseeländischen Streitkräfte, Brigadegeneral Keith Stewart, von einem Erkundungsstöß nach Florenz nicht zurückgekehrt.



Der Schauplatz der feindlichen Landungsversuche in Südfrankreich. Weltbild-Stiftung.

Englands „Hilfe“ — ein Kranz

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so wird er jetzt durch eine Meldung der Stockholmer Zeitung „Aftonsbladet“ geliefert: England ist nicht in der Lage, den Aufständischen in Warschau irgendwelche Hilfe zu leisten. Die schwedische Zeitung berichtet, daß ein englisches Flugzeug nach Warschau geflogen sei und dort einen Kranz mit der Aufschrift abgeworfen habe: „Britische Soldaten ihren kämpfenden Kameraden in der polnischen Armee“.

So sieht also die Hilfe Englands aus. Man muß dabei berücksichtigen, daß es die in London sitzende polnische Emigrantenclique war, die die Warschauer Untergrundbewegung zu ihrem Aufstandsversuch ermutigte, daß also maßgebende Kreise der englischen Regierung hinter dem Aufstandsversuch standen. Nachdem, wie in allen ähnlichen Fällen, auch diesmal der Krenl durch seinen bekannten satanischen Trick einen Strich durch die englische Rechnung gemacht hat, läßt man nun in London die Ohren hängen.

Polen als Kanonensfutter Moskaus

In Lublin fand die erste Sitzung des Polnischen Sowjets statt, auf der Maßnahmen beschlossen wurden, die eine Bolschewisierung des von den Sowjets besetzten Teiles Polens bedeuten. Es wurde u. a. ein Gesetz über die Teilmobilisierung beschlossen, das die sofortige Mobilisierung von zehn Jahrgängen zugunsten Moskaus vorseht.



Pulsnitz und Umgebung

19. August

1753: Der Baumeister Valthasar Neumann gest. — 1897: Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob geb. — 1870 (bis 27. Oktober): Belagerung von Metz. — 1915 (bis 8. September): Beginn der Niemen-Schlacht. 1940: Stiftung des Karlsruher Instituts. — 1941: Westlicher Dneprbogen in der Südküste in deutscher Hand

Sonne: A 5.49, U 20.17 Uhr; Mond: A 6.05, U 20.51 Uhr

20. August

1528: Der Landstreichführer Georg von Frundsberg gest. — 1630: Der Dichter Martin Opitz gest. — 1779: Der schwedische Chemiker Johann Jakob Berzelius geb. — 1854: Der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling gest. — 1914 (bis 22. August): Schlacht in den mittleren Vogesen. — 1915: Einnahme von Novo-Georgiewsk (Moskau) durch die Deutschen unter General von Beseler. — 1917 (bis 27. August): Abwehrschlacht bei Verdun. — 1931: Der Komponist und Dirigent Waldemar von Bauhnsen gest. — 1941: Ende der Schlacht von Gomel (seit 10. August)

Sonne: A 5.51, U 20.15 Uhr; Mond: A 7.10, U 21.12 Uhr

Ueber den Dächern von Pulsnitz

Das Schornsteinfegerhandwerk schützt das Volkvermögen

Die Zeiten sind längst vorbei, in denen man ungezogenen Kindern mit dem „schwarzen Mann“ drohte, und so die Junge des Schornsteinfegerhandwerks unverhältnismäßig zu einem kindlichen Schreckgespenst erhob. Einseitige Eltern und namentlich überlebende Mütter haben von vornherein diesen Spuk nicht mitgemacht, und heute weiß man mehr denn je, daß gerade der Schornsteinfegerberuf ein Handwerksgebiet in sich einschließt, das hinsichtlich des vielseitigen Aufgabenspektrums schlechthin unentbehrlich ist. Der damals viel geäußerte und zum Furchtschrei gesteigerte „schwarze Mann“, der zumeist durch den Rauch über den Dächern von Pulsnitz gesehen oder an den qualmenden Ecken unserer Nachbarküche mit Keßelbesen, Schutzeisen und anderen Geräten gesehen wird und dessen bewegliche dunkle Silhouette scharf gegen den Himmel absteht, verrichtet sein tägliches Werk voll und ganz im Dienste der Volksgemeinschaft und wacht unablässig darüber, daß man vor Schaden und Unheil, vor Feuersturz und Feuerfahnen bewahrt bleibt. Er ist somit nun zu einem Glücksbringer im Volkstum geworden.

Jetzt hat der Schornsteinfeger unseres Pulsnitzer Bezirks am meisten zu tun. Die Sommerzeit wird dazu benutzt, so manche Ecken der Häuser wieder gründlich zu überholen, aber auch die Pflichten werden teilweise einer Reinigung unterzogen. Die Schornsteinreinigung eines Hauses, die mehrere Male im Jahre in bestimmten Abständen aufgrund des geschlossenen Kehrzwanges in fest abgegrenzten Kehrzeiten vorgenommen wird, erfordert ausgesuchte und tüchtige Berufskräfte. Bei Wind und Wetter geht er seiner Arbeit nach und manche gefährliche Klettertour über den Dächern von Pulsnitz hat unser Schornsteinfeger hinter sich. Gründlich und gewissenhaft ist für die Lehrsinge die Ausbildungszeit von drei Jahren, der sich eine fünfjährige Gesellenzeit anschließt, bis dann der Tag herannaht, an dem die Meisterprüfung abgelegt werden kann.

Die Kriegsverhältnisse haben auch für den Schornsteinfegerberuf ein gewisses Maß an Mehrarbeit für jeden einzelnen auf Grund der nur beschränkt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte mit sich gebracht. Darüber hinaus sind Früh- und Nacharbeit zu leisten in Betrieben wo tagtäglich die Feuerstellen in vollem Betrieb gehalten sein müssen und während dieser Zeit natürlich eine Reinigung nicht geachtet werden kann. Da unser Gebiet natürlich mehrere Dörfer umfaßt, hat der hiesige Schornsteinfegermeister oft noch weite Wege zurückzulegen. Aber die Schornsteinfeger erfüllen heute ihre Pflicht und schützen wertvolles Volkvermögen vor den Gefahren des roten Schnees. Oft gefährliche Wege über die Dächer der Stadt, aber immer wieder zieht es den „schwarzen Mann“ hinauf in die schwindelnde Höhe.

u. Schulaufnahme. Unter der Fahne des Führers wurden gestern nachmittag 47 Knaben und ebensoviele Mädchen, darunter 9 Gastschüler, in die Volksschule aufgenommen. Rektor Riedelsohn konnte zu der Feier Ortsgruppenleiter Zschuppe, zahlreiche Angehörige der Schulnützlinge und eine Anzahl Schwestern begrüßen. Er gedachte der Väter, die wegen des Krieges nicht dabei sein konnten. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hatten auch diesmal Schule und Eltern den Kleinen einen wunderbaren Empfang bereitet, in dessen Mittelpunkt die Abklärung der Lütenbäume — zweier anscheinlicher Fichten aus dem Stadtwald — und die Verteilung der prächtigen, nach Größe und Ausstattung gar nicht kriegsmäßig erscheinenden Lüten stand. Die freundliche und fröhliche Feier war auch ein Zeichen für den Willen zum Durchhalten in schwerer Zeit. Trotz der neuerlichen Raumbeschränkung im Schulbetrieb sollen die Schulanfänger im bisherigen Umfang unterrichtet werden.

u. Hauptschule. In die hiesige Hauptschule, die nunmehr bis zur dritten Klasse aufgebaut ist, wurde als Lehrerin Fräulein Wiedemann aus Pulsnitz M. S. abgeordnet.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Überlandkraftwerke Pulsnitz konnte gestern der Lohnbuchhalter Franz Ziegenbalg zurückblicken. Aus diesem Anlaß ehrten ihn gestern bei Arbeitsbeginn in einem Betriebsappell der Betriebsführer und seine Arbeitskameraden. In seinen Worten der Anerkennung hob der Betriebsführer Direktor Kinscher die Leistungen des Jubilars im Dienste des Betriebes und seine vornehmen Charaktereigenschaften hervor, die ihn zu einem besonders beliebten Mitarbeiter machen. Die Grüße und Glückwünsche seiner Arbeitskameraden übermittelte der Betriebsobmann. Betriebsführer und Betriebsobmann überreichten ihm die Ehrengabe des Betriebes und seiner Arbeitskameraden.

Großföhrensdorf. Das Massene-Bad erfreut am Sonntag keine Besucher nochmals durch ein Unterhaltungs-Konzert, das ab 15 Uhr von der Stadtkapelle Großföhrensdorf gespielt wird. Gleichzeitig werden Turnerinnen der Turnerschaft 1877 Dresden anlässlich ihres Badbesuches mit Darbietungen aufwarten, deren Statistinnen jeweils durch Fanfare der Musik angezeigt wird.

Bretznig. Treue in der Arbeit. Die Weberinnen Frau Anna Elbrecht, Frau Gertrud Hoffmann, Frau Elsa Albricht vollenden in diesen Tagen 25 Jahre ununterbrochener Berufstätigkeit im Betrieb August Horn. Die Weberinnen wurden diese treuen Arbeitskameradinnen von der Betriebsgemeinschaft beglückwünscht und vom Betriebsführer unter anerkennenden Worten mit wertvollen Ehrengaben bedacht. Der Kreisfachabteilungsleiter „Zerkil“ der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Ergler, überbrachte im Auftrage des Kreisobmannes, Pg. Schönhuber, die Grüße und Glückwünsche aller Schaffenden unseres Kreises.

Frauenkreis in Handwerksbetrieben. Zwischen der Reichsfrauenführung und der Reichsgruppe Handwerk ist vereinbart worden, daß durch örtliche Uebereinkunft der bediensteten Dienststellen weibliche Hilfskräfte in Handwerksbetrieben untergebracht werden können. Es handelt sich dabei um meldepflichtige Frauen, die am Ort nicht in die unmittelbare Rüstung eingeleitet werden können, vor allem aber um Frauen, die sich freiwillig zum Ehrendienst melden und nur halbtags oder stundenweise zur Verfügung stehen. Diese Hilfskräfte sollen in erster Linie den kriegswichtigen Reparaturbetrieben zugewiesen werden. Nach entsprechender Anfertigung kommen dafür in Betracht Schneiderei, Klempner, Installateure, Töpfer usw. für wichtige Reparaturen an Hausfallsgeräten und in Haushalten, Wäschereien, Plättereien, Färbereien usw., Uhrmacher, Radiomechaniker, Elektrikinstallateure.

werden getrennt voneinander durchgeführt nur die Teilnehmer mit überdurchschnittlichen Leistungen, für Teilnehmer mit durchschnittlichen und solche mit unterdurchschnittlichen Leistungen. Die Teilnehmerzahl für eine Lehrgemeinschaft soll sich auf höchstens 30 Jugendliche beschränken. Die Teilnahme ist für den Jugendlichen gebührenfrei.

u. außer dem Umfang unmittelbar in Werkstätten kommt die Verwendung von Heimarbeit in Frage, ferner die Errichtung von Gemeinschaftswerkstätten der Frauenschaft, in die die Betriebe Arbeit schicken.

Vereinfachung bei den Wehrmachtgebühren. Im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung zum Einlass-Wehrmachtgebührengesetz erlassen, nach der auf dem Gebiete des Kriegsgeldstrafverfahrens folgende Voraussetzungen durchgeführt werden: 1. Wehrsold und Frontzulage werden in Zukunft monatlich gezahlt. 2. Die Gelddarstellung zur Selbstverpflegung im Reichsgebiet wird einheitlich auf 3 RM täglich festgelegt. 3. Der für einen Teil der Angehörigen der Ersatzwehrmacht eingeleitete Abzug des Ausgleichsbetrages in voller Höhe des Wehrsoldes wird befristet. Damit wird für die Angehörigen der Ersatzwehrmacht und der Ersatzwehrmacht

Sonderlehrgemeinschaften für Kriegsgeldstrafverfahrensteilnehmer. Um die fachliche und berufliche Ausbildung der Jugend zu fördern, wird die Deutsche Arbeitsfront für einen wesentlichen Teil der Jugendlichen, die am Kriegsgeldstrafverfahren teilgenommen haben, Sonderlehrgemeinschaften des Leistungstrüchtigungswertes durchführen. Etwa 250 000 bis 300 000 junge Menschen werden in diesen Sonderlehrgemeinschaften der WAFF erfasst werden. Die Sonderlehrgemeinschaften werden in den Betrieben für die Sektoren der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Verwaltung und der Hauswirtschaft durchgeführt. Die Sonderlehrgemeinschaften beginnen im September und dauern im allgemeinen drei Monate. Als Teilnehmer kommen männliche und weibliche Jugendliche in Betracht, die sich am Kriegsgeldstrafverfahren beteiligt haben. Dabei ist der Ausgabebetrag wieder nach gleichen Grundätzen berechneter. Ausgenommen von dieser Neuregelung bleiben nur diejenigen Angehörigen der Ersatzwehrmacht, die am Tage des Inkrafttretens der Verordnung, am 1. September, als Verheiratete oder diesen Gleichgestellten im Wohnort ihrer Familie Dienst leisten.

Filme in Pulsnitz

Olympia-Theater: „Wenn der junge Wein blüht“
Ein Film, in dessen Milieu sich hineinzuversetzen recht schwer fällt. Zugegeben sei, daß die Handlung eine beachtlich wertvolle Unterlage hat, die aber nicht gerade augenfällig herausgeholt wurde. Jedenfalls, wenn das der „junge Wein“ ist, was uns diese drei Scherz mit ihrer Mutter präsentieren, dann lieber — alten Wein. Die Handlung selbst ist allerdings recht gut durchgeführt und erfreute auch, wenn man sich das „Drumherum“ wegdachte. Der Dialog ist zum Teil sogar spritzig. Manche Situationen wird mit frohem gelunden Lachen quittiert. Anshaltung und Lebensart von damals in Rechnung gestellt, unterhält der „Junge Wein“ eine Stunde ganz angenehm, ohne zu — berahsen.

Im Beiprogramm die Herstellung von Holzschiffen, die außerordentlich interessiert, und die schon besprochene neue deutsche Wochenchau. Hans W. Schraidt.

Aus Kreis und Gau

Das Grenzenlose

Der Krieg hat, wie viele andere Begriffe, auch den der Pflichterfüllung umfänglich gewandelt. Was auch der Tatkräftigkeit und Arbeitsfreudigkeit unter uns vor dem Kriege leistung und für sein Bestes hatten mochte, das bringt ihn heute nur zum Lächeln. Wir alle haben uns recht eigentlich erst in diesem Kriege kennengelernt. Wussten wir vorher, was in uns an Energie steckt? Satten wir eine Ahnung davon, welche Kräfte wir aus uns herausholen können? Wie viele hielten sich für zu schwach oder zu lebend oder zu krank, um mehr leisten zu können. Wie viele glaubten, zu einer anderen Arbeit als der ihnen nun einmal gewohnten nicht geeignet und fähig zu sein. Wie viele haben ihre Lebensarbeit als getan an und wiesen den Gedanken, sich nochmals in den Arbeitsprozess einzuschalten, als eine Unmöglichkeit zurück. Und doch haben sich all diese Vorstellungen, Meinungen, Befürchtungen und Annahmen als falsch erwiesen, Millionen und aber Millionen gefesselt sich dem Heer der Schaffenden zu, Schwache wurden stark, vermeintlich Berufsgebundene stellten sich um, Alle griffen von neuem zu, so entstand eine überwältigende Front des Schaffens und der Arbeit, die Waffen für die Front der Kämpfenden zu schmieden. Gewiß, manch einer fühlt sich einmal müde. Weint, nun sei aber wirklich das Höchstmögliche seines Könnens erreicht. Jetzt gehe es auch beim besten Willen nicht mehr weiter. Und dann denkt er plötzlich an die Front, an das Bedingungs- und Schrankenlose, an das Grenzenlose ihres Einsatzes und fühlt den großen Unterschied, der selbst zwischen seiner besten eigenen Hingabe und dem Opfer besteht, das die da draußen für Deutschland bringen. — Wir lesen in diesen Tagen von dem Heldenkampf im Westen. Wir lesen von dem gewaltigen Einsatz, der den Männern im Osten durch den bolschewistischen Ansturm abgefordert wird. Wo ist da eine Grenze der Leistung? Ist es nicht das Grenzenlose, das Totale, das Ausschließliche schlechthin? Wer in der Heimat empfindet da noch die Schwere und Härte seiner Arbeit, der sich demutsvoll vor der Größe dieses Kampfes beugt? Es ist das Grenzenlose der Pflichterfüllung, das uns die Front vorlebt.

Stollberg. Ehrentag linderreicher Eltern. Das Ehepaar Paul Heder und Frau Lea geb. Arnold konnte bei guter Gesundheit das goldene Ehejubiläum feiern. Der Jubilar war 36 Jahre lang im Bergbau tätig. Seit einiger Zeit arbeitet er wieder in seinem erlernten Bäckerhandwerk. Die Kubilarin trägt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Silber.

Treben (Mulde). Das Beispiel der Alten. Franz

Wann darf der Arzt gerufen werden? / Neue Regelung bei Krankheitsfällen

Die Reichsärztekammer, Ärztekammer für das Land Sachsen, teilt mit:

Die vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit der heute mehr denn je belasteten Ärzte und die unbedingte Notwendigkeit der Einsparung an Treibstoff erfordert einschneidende Maßnahmen, die eine planvolle Arbeit der Ärzte ermöglichen und zugleich die Erledigung der wirklich notwendigen Krankheitsfälle gewährleisten.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Teil der Patienten unter Angabe dringender Gründe den Besuch des Arztes zu außergewöhnlichen Tages- und Nachtzeiten verlangen. Wie oft muß der Arzt dann feststellen, daß es sich um völlig belanglose Krankheitserscheinungen und Ursachen handelt, die den sofortigen Besuch unter keinen Umständen rechtfertigen. Der Arzt vergeudet in solchen Fällen wertvolle Zeit und vielfach auch kostbaren Treibstoff. Er wird außerdem dringenden Fällen entgegen, in denen ein sofortiges Eingreifen oft die Rettung des Lebens bedeutet.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen ärztlichen Versorgung macht sich folgende Anordnung notwendig:

1. Alle Krankheitsfälle, die den Besuch des Arztes nicht erfordern, gehören in die Sprechstunde.
2. Ist der Besuch des Arztes notwendig, muß unbedingt Anmeldezeit bis vormittags 10 Uhr oder einer anderen vom Arzt selbst vorgeschriebenen Zeit erfolgen, andernfalls kein Gewähr für die Erledigung des Besuches an dem betreffenden Tag übernommen werden kann.

Hilfte, der zurzeit in einem Rittergut als Wirtswart rangiert, hat seinem Arbeitgeber sechs Jahrzehnte hindurch die Treue gehalten und steht trotz seiner 81 Jahre noch heute im Dienst. Er fällt ganz allein Bäume und betätigt sich auch noch in seinem erlernten Zimmermannsberuf.

St. Georgenthal i. B. Töblicher Sturz. Beim Kirchenschützenfeste hier der 62 Jahre alte Heizer G. mit einem brechenden Ast vom Baum An den sich dabei zugezogenen schweren Verletzungen starb der Verunglückte noch am selben Tag.

Kampf dem Wildfrevler

Ueber Fragen der Wildererbekämpfung fand in der Kriminalpolizeistelle Dresden eine Besprechung statt, bei der neben verschiedenen Dienststellen u. a. die Gauleitung und der Gaujägermeister vertreten waren. Die Besprechung ergab volle Uebereinstimmung der einzelnen Vertreter in der Notwendigkeit der vorbeugenden und bekämpfenden Maßnahmen.

Das von Grothe später gegründete „Institut zur Auslandskunde und Deutschum im Ausland“ in Leipzig. Bis zu seiner 1941 erfolgten Uebersiedlung nach seinem Altersort in Starnberg blieb Prof. Grothe, der eine ganze Reihe wissenschaftlicher Werke über das deutsche Volkstum schrieb, der Musikstadt an der Pleiße treu.

Carl Schuricht Leiter der Dresdner Philharmonie
Generalmusikdirektor Carl Schuricht wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1944 mit der musikalischen Oberleitung der Dresdner Philharmonie betraut.

Die sächsische Gauhauptstadt gewinnt in Schuricht eine der namhaftesten deutschen Dirigentenpersönlichkeiten für ihr Konzertleben, denn Schuricht, der seit 1912 als Generalmusikdirektor der Stadt Wiesbaden tätig ist, hat sich daneben als ständiger Gastdirigent der Berliner Philharmoniker und aller großen deutschen und vieler ausländischen Musikzentren einen bedeutenden Namen erworben, der gleichermaßen den ungewöhnlichen Fähigkeiten Schurichts als Orchesterführer wie als Interpret der klassisch-romantischen und namentlich der zeitgenössischen Musik zu danken ist.

Ein Meister der Illustration

In der Staatlichen Kunstgaleriebibliothek Dresden zeigt zur Zeit Walter Nicolai eine Sammlung graphischer Blätter. Der in Dresden geborene Künstler, der in der ehemaligen Dresdner Kunstgewerbeschule studierte, ist heute als Kunstzeichner in Nordhausen (Harz) tätig. Als Selbstschaffender hat er sich ganz besonders der Illustrationsgattung verschrieben. Mit leichter und flinker Feder verleiht er es, die Gemütszustände des Märchens (Grimm, Hauff, Andersen) zeichnerisch umzusetzen. Mit sicherem Bild für das Humorige und Phantastische vermag er sich in E. Th. A. Hoffmann, Stifter, Keller einzufühlen und aus der Dichtung die Zeichnung bildhaft und so anwandelndem Augenmerk zu fassen, fassend herauszulösen. Ein Meister der Illustration! Leonore Kupke.

Glück „Semiramis“ im Dresdner Zwinger

Die Dresdner Zwingerferienden üben auch in diesem Sommer ihre unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Der Besuch, das Ballet „Semiramis“ von Chr. W. Gluck in den barocken Rahmen des Wallpavillons hineinzustellen, darf in jeder Beziehung als glücklich angesehen werden. Die Choreographie und Einstudierung lag in Händen der Balletmeisterin des Theaters des Volkes, Betty Merck, die eine den Erfordernissen der Freilichtaufführung angepaßte neue Handlung geschaffen hatte. Die Solokräfte, insbesondere Dore Hooper und Franz Kathner, boten tänzerisch wie im Ausdruck eine überragende geschlossene Leistung. Es spielten die Dresdner Philharmoniker unter Leitung von W. Schreidenberger. Unter seiner stilleren Führung wurde der Belagmenklang von barocker Musik und artverwandter Architektur zu einem nachhaltigen Erlebnis. — Walter Joseph.

Die Getreideernte

In diesem Jahr soweit nur möglich schon vom Felde aus ernten und das ausgebrochene Getreide sofort abliefern oder in die in alleinstehenden Schuppen, Scheunen oder bergleichen lagern, daß es bei einem etwaigen Brand der Getreide nicht vernichtet wird. Auch die Hauptmengen des Strohes in verhältnismäßig kleinen Schubern (Niemen, Mieten, Feimen) in angemessener Entfernung von den Gebäuden stapeln!

Berbetterungen für verletzete Ledige

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat neue Durchführungsbestimmungen für die Regelung der Arbeitsbedingungen bei Vertriebsverlagerung erlassen, die im Reichsanzeiger Nr. 181 veröffentlicht sind. Es wird an dem Grundsatze festgehalten, daß bei Vertriebsverlagerung den verletzten Gefolgsgenossen nur die im Aufnahmegebiet üblichen Löhne und Gehälter zuzuführen. Als Ausgleich werden Unterhaltsbeiträge und andere Zuschüsse gewährt. Die Neuregelung bringt u. a. Vereinfachungen der Unterhaltsbeiträge und zugleich eine Milderung von Härten, die sich besonders bei der Verlegung lediger Gefolgsgenossen hier und da ergeben haben. Das ledige Gefolgsgenossenschaftsmitglied erhält zwar auch in Zukunft keine Trennungszulage und kein Verlegungsgeld, doch muß der Betriebsführer gegen ein tägliches Entgelt von 1,50 RM Unterkunft und Verpflegung stellen oder einen Verpflegungszuschuß gewähren. Ferner wird zugelassen, daß auch ledigen Gefolgsgenossen eine Unterhaltsbeiträge gewährt wird, wenn der Verdienst nach der Verlegung um mehr als 15 Prozent niedriger als vorher ist. Allerdings darf die Beihilfe nur für die Dauer eines Jahres und nur in Höhe von 50 Prozent des den Verheirateten zuzurechnenden Betrages gewährt werden.

3. Ausnahmen hiervon können nur ganz dringende Fälle (plötzliche schwere Erkrankungen, schwere Unfälle u. dgl.) bilden, bei denen ein sofortiges Eingreifen des Arztes notwendig ist.

4. Es ist unter allen Umständen darauf zu achten, daß stets der nächstwohnende oder, falls eine besondere örtliche Regelung getroffen ist, der jeweils diensthabende Arzt in Anspruch genommen wird.

Die strikte Einhaltung dieser Maßnahmen muß sich jeder Volksgenosse zur Pflicht machen. Nur dann ist die Ärzteschaft in der Lage, den vielfach gestellten Anforderungen nachzukommen.

Die freie Arztwahl hinsichtlich der ärztlichen Finanzspruchnahme in der Sprechstunde wird durch diese Anordnung nicht aufgehoben. Jeder kann nach wie vor seinen Hausarzt in der Sprechstunde aufsuchen.



NSDAP. Friedrichsdorf, Jahrgang 1926 Sonnabend 20 Uhr bei Annelies Trafik melden. Ebenfalls alle Heilkräuter dort abliefern.

Hauptverleger: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Preis: Nr. 3

Wir waren so glücklich. Das unererbte Schicksal hat es anders gewollt und nahm mir das Liebste, meinen so innig geliebten herzensguten treuen Gatten, unseren einzigen heißgeliebten und zukunftsreichen Sohn, lieben stets hilfsbereiten Schwiegersohn, guten Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Nefte u. Kousin

Wachtm. Reinhard Lange
Inh. d. EK II, d. Sturmabz., Verw.-Abz. u. d. Ostm.
geb. 30. 6. 1919 gest. 24. 6. 1944

Er starb nach schwerer Verwundung im Osten auf dem Wege zum Hauptverbandspatz. Sein letzter Urlaub war Abschied für immer.

In unsagbarem Herzeleid
s. lb. Gattin **Marianne Lange**, gb. Garten
Adolf Lange z. Lt. Osten und Frau
Kurt Garten und Frau
Irmgard Berndt
Herbert Berndt z. Lt. Wehrmacht
Ohorn, den 19. August 1944

Warum so früh.
Tief und schwer traf uns alle die unfassbare Nachricht, daß mein strebsamer und innig geliebter Gatte, unser herzensguter und für uns sorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Nefte, Schwager, Onkel und Kousin

Obgr. Arno Herrlich
Inh. des EK II
geb. 24. 5. 1901 gef. 8. 7. 1944
im Osten den Heldentod fand.

Immer in stiller Sehnsucht nach seinen Lieben und in der Hoffnung, bald wieder zu ihnen und in sein Heim zurückzukehren, welches er mit viel Fleiß erschaffte, kann nun nie mehr in Erfüllung gehen.

In tiefem Weh
Seine lb. Gattin **Hulda Herrlich** geb. Haase, seine lb. Kinder **Edmund, Ella** und **Herbert** und alle Angehörigen
Gersdorf, Weißbach und im Felde
Dein der Friede, uns der Schmerz. Habe Dank und schlafe wohl, du teures, gutes Herz

Ihre Vermählung
geben bekannt

Gefr. Adolf Wörn
und **Frau Liesbeth**
geb. Schmidt
Ohorn, am 20. Aug. 1944



Spitzhofer-Betrieb
Dresden, Seestr. 2
empfiehlt sich als Speise- u. Unterhaltungs-Gaststätte
Nachmittags u. abends
musikalische Darbietungen

**Kriegerkameradschaft
Pulsnitz**
Zur Beerdigung ihres lieben Kameraden **Bruno Maakisch** stellt die Kameradschaft morgen Sonntag 14 Uhr am Schützenhanstunnel.
Der Kameradschaftsführer:

**Futterraffemischung mit
Alezufag** für Kleintierhalter und Säugerauslauf.
Grasamenmischungen für größere und kleinere Rasenflächen.
Vertilgungsmittel gegen Ameisen, Schnecken, Erbsenflöhe.
Gemüse- und Blumen-samen
Postversand.

Fritz Wend
Samenfachhdlg., Dresden II 1,
Bahnsäule 24 Ruf: 10198

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!
Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied Freitag nacht unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, die Rentnerin

Anna Marie verw. Schöne
geb. Oswald
im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Oswin und **Gertrud Schöne**
und alle Angehörigen
Pulsnitz, den 18. August 1944

Die Beerdigung unserer lieben guten unvergesslichen Mutter findet am Dienstag nachm. 1/3 Uhr v. d. Friedhofshalle aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig unser lieber

Siegfried
In stiller Trauer
Familie **Martha Rietschel**
Ohorn, Gickelsberg, 19. August 1944

Die Beerdigung findet Montag, den 21. August 1944, vorm. 10 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Heirat-
suchende. Bedingungen kostenfrei. Vermittlungen allerorts.
Germann Deuther Köln 1
Selenstr. 14
Postfach 4/6321

Hochtragende ostpreussische
Rühe
sind eingetroffen und stehen preiswert zum Verkauf
Arno Diehsch, Lomnitz
Fernruf Ottendorf Nr. 284.

Ein prima Absatzhalb
von guter Milch verkauft
Mag. Döwath, Bauer
Ohorn Nr. 28.

Eine Kalbe
zu verkaufen
Zu erf. i. d. Gesch. d. Btg.

Bessapan - ein rareer Film!
Man schätze die Entzerrung richtig, man nehme die Belichtung wichtig, kurzum: man knipse mit Verstand. Vor allem wolle man bedenken: Ein jedes Bild soll Freude schenken, zumal in des Soldaten Hand.

Bombengefährdete sucht
Couch oder Sofa
Ang. u. H 19 a. d. Gesch. d. Bl.

Biete kleinere Doppelsofa
Suche Fuchs
Ang. u. H 19 a. d. Gesch. d. B

Suche nett möbliertes Zimmer
in gutem Hause.
Angebote unter **H 19** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Flachsschäben
zu Streu-/Pack- u. ähnlichen Zwecken, bezugsfrei, in Leih-säcken ab Lager empfiehlt

Hermann Herzog
Bischheim - Gersdorf
Raf. Kamenz 521. Pulsnitz 546.

Beweise
(auch Privatauskünfte) aller Art und allerorts beschafft seit Jahrzehnten Ermittlungsbüro **Hermann Deuther**. Von Rechtsanwältin beansprucht und empfohlen! Köln 1. Postfach 4/8058

Füllhalter-Klinik kauft laufend zerbrochene u. alte Füllhalter, auch Teile, die für Sie keinen Wert mehr haben. Sie helfen dadurch auch z. größten Teil unseren Soldaten. Füllhalter-Klinik **Curt Meinhold**, Dresden-A.-1, Annenstr. 14

Ankauf u. Verkauf
Antikes und modernes Kunstgeräthe, Zinn, Porzellan, Keramik

Kunsthandlung Hede Schönerl
Dresden, Neumarkt 12, Tel. 2712

Flügel, Pianos, Phonos, Elektr. Klaviere u. g. erh. Tafelklaviere kauft ständig **Regel, Dresden-A.**, Maternistr. 15, Anruf 10119

Stenographie für Anfänger
Am Freitag, 25. August, 18 Uhr, beginnt die Deutsche Arbeitsfront, Leistungserfüchtigungswerk, in Großröhrsdorf, Melanchthonschule in Zimmer 5 eine neue Lehrgemeinschaft in **Deutscher Stenographie für Anfänger**. Anmeldungen hierzu werden am Sonnabend, 19. August, von 17 bis 18 Uhr im gleichen Zimmer der Melanchthonschule entgegen genommen. Sie können auch schriftlich an Hg. Haberland, Großröhrsdorf, Dörner Weg 12, abgegeben werden.

Saatgut-Reinigungsanlage
bereit. Zur Ausfaat nur bestes Saatgut! Saatreinigung und Beizung tut not, schützt vor Verlusten, Auswinterung usw.! Anmeldungen am uns oder die Ortsstellen erbeten.

Kornhaus Pulsnitz e. TG. m. b. H. am Bahnhof. Ruf 754.

Zur Sommeraussaat
Spinat Rapunzel Möhren Petersilie
Radies Winter-Endivien Winter-Kopsalat Sommerkopsalat
Frühlingszwiebeln Korbel Schnittlauch Schwarzwurzel
Winter-Rettich Bierrettich Stoppelrüben Kohlrabi
Rokohl Mangold

Moritz Bergmann
Dresden-A. 1, Wallstraße 9, Versandabteilung. Ruf 14148

Das ist keine Bestrafung! Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungebeiztes Saatgut ausfährt und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mickrigt. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie beizen deshalb alles Saatgut mit Abavit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Nassbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering AG., Berlin.

Anzeigen-Annahme
täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend
Schalterschluss: Sonnabends um 4 Uhr.
Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.



**Amtlicher Teil
Speisekartoffeln**

1. Für die 1. und 2. Woche der 66. Zuteilungsperiode (21. August bis 3. September 1944) sind auf die Wochenabschnitte I und II des Kartoffelbezugsausweises sowie auf die Kartoffelabschnitte I und II der Wochenkarten 23 66 je 3 kg (6 Pfund) Speisekartoffeln abzugeben.

2. Die Ausgabe der Speisekartoffeln kann, soweit diese vorrätig sind, ab sofort erfolgen. Die Verbraucher haben sich aber so einzurichten, daß sie mit diesen Kartoffeln bis zum 3. September 1944 auskommen.

3. In bestimmten Teilen des Reiches sind nicht gelbe, sondern maigrüne Kartoffelbezugsausweise ausgegeben worden. Werden derartige Bezugsausweise den Kleinverteilern vorgelegt, sind die jeweils fälligen Wochenabschnitte bis auf weiteres nicht mit 3 kg (6 Pfund), sondern mit 2,5 kg (5 Pfund) zu beliefern.

4. An Zugänge (Zugänge, Wehrmachtentlassene usw.) sowie zum Einsatz steht unsere an Reisende haben die Kleinverteiler (Einzelhändler) Kartoffeln auch dem abzugeben, wenn bei ihnen der Befestigung 65 des Kartoffelbezugsausweises nicht zur Anmeldung abgegeben worden ist. Die Wochenabschnitte brauchen in derartigen Fällen nicht als „Reisemarie“ gekennzeichnet zu sein. Sie sind vielmehr auch ohne diesen Aufdruck zu beliefern.

5. Ab 21. August 1944 sind lt. Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft die Kartoffelurlaubermarken für 1 Tag mit 0,425 kg und die Kartoffelwochenabschnitte des Bezugsausweises für Urlauber mit 3 kg (6 Pfund) Speisekartoffeln zu beliefern.

Die Kleinverteiler (Einzelhändler) haben die bis zum 20. August 1944 mit 1/4 Pfund bzw. 5 Pfund belieferten Tages- und Wochen-Kartoffel-Urlaubermarken zusammen mit den Kartoffelbedarfsnachweisen 65 in der 1. Woche der 66. Zuteilungsperiode, die ab 21. August 1944 mit den höheren Sätzen belieferten Tages- und Wochen-Urlaubermarken zusammen mit den Kartoffelbedarfsnachweisen 66 in der 1. Woche des 67. Versorgungszeitraumes bei den zuständigen Bezugscheinergabestellen zur Abrechnung einzureichen.

6. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Landrat des Kreises Kamenz, Ernährungsamt, Abt. D, am 17. August 1944

Die Firma **F. O. Horn & Sohn** in Bretnig will einen Wellblechschuppen auf dem Flurstück Nr. 333 in Flur Bretnig zur Unterbringung von Feuer- und Luftschutzgerät auf die Zeit der Kriegsdauer aufstellen.

Die Erlaubnis wird auf die Zeit bis höchstens 1 Jahr nach Kriegsende zeitlich begrenzt werden.

Gemäß § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekanntgegeben, Einwendungen binnen zwei Wochen bei mir: Kamenz, Kirchstraße 2, Wasserabteilung, anzubringen, wo auch der Plan zu jedermanns Einsicht ausliegt. Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung.

Kamenz, am 18. August 1944. Der Landrat

Schluss des amtlichen Teils

Städt. höhere Handelsschule
Schulbeginn Montag, den 21. August 1944, 7.40 Uhr in der Sandelschule.
Der Oberstudiendirektor
i. V. **Sofmann**, Studienrat.

Erdbeerpflanzen
in zugelassenen Sorten wie
Sieger, Oberschlesier, Königin Luise, Miese Schindler u. a.
werden Mitte September lieferbar!

Moritz Bergmann
Dresden-A. 1, Wallstraße 9, Versandabteilung Ruf 14148
Specialhaus für Samen, Pflanzen u. Blumenzwiebeln

4-Masten-Circus „Westfalia“
der Deutsche Volkscircus.
Nicht der größte aber sehr leistungsfähige,
spielt in Dresden auf der Vogelwiese
Täglich zwei große Vorstellungen
15 Uhr und 19.30 Uhr mit vollem Programm.
Vorverkauf: Verkehrsverein Hauptbahnhof u. Altmarkt
Dresden sowie an den Circuskassen Vogelwiese.

Zelt-Circus „Nock“
trifft in einigen Tagen ein mit altbewährtem Programm
Artisten von Weltruf, erstklassiges Pferdmaterial
schöne Raubtiere.
Direktion **Joh. Nock**.

Regina DRESDEN-A.
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944

VARIÉTÉ-KABARETT
Täglich 15.30 u. 19.00 Uhr.
Am 1. und 16. jeden Monat geschlossen!
Karten-Vorverkauf tägl. von 14.30-18 Uhr, nachmittags Eintritt frei!

Massenei-Bad Großröhrsdorf
Am Sonntag, den 20. August ab 15 Uhr
Konzert
ausgeführt von der **Stadtkapelle Großröhrsdorf**.
Die Badeverwaltung.

Barfußlaufen ist gesund, stärkt die Fußmuskulatur und regt die Blutzirkulation an. Deshalb sollte man jede Gelegenheit benützen diese herrliche Freiheit zu genießen. Gerade heute, wo die bewährten **Esafit-Fußpflegemittel** vor allem für unsere Soldaten gebraucht werden, müssen wir uns auf so einfache und naturgemäße Weise helfen, unsere Füße leistungsfähig zu erhalten. Wenn es also leider auch manchmal ohne Esafit sein muß, - aber die Pflege und Gesunderhaltung Ihrer Füße dürfen Sie gerade im Kriege nicht vergessen! Logalwert, München 27.

Nach wie vor
bleiben wir bemüht den Wünschen unserer Kundschaft soweit als möglich gerecht zu werden.

Wollwarenhaus Barthel & Wilkens
Dresden-A.
Wilsdrufferstraße 25/27.



Jetzt Aussaat!
Radies, Herbst-Rettiche, Winter-Rettiche, Winter-Endivien, Winter-Salat, Petersilie, Mangold, Möhren, Korbel, Frühlingszwiebeln, Herbst-Rüben, Kohlrabi, Schwarzwurzel, Rapunzel, Spinat, Orientkresse.

Fritz Wend
Samenfachhdlg., Dresden II 1,
Bahnsäule 24 Ruf: 10198

Das Eisene Kreuz und alle sächsischen Kriegsauszeichnungen

Relieff der deutschen Kriegsorden von August dem Starken

Auf eine fast genau so lange Geschichte wie das „Jutra“ als Schlachtruf, bis auf den Beginn der Freiheitskriege, kann das Eisene Kreuz zurückblicken. Als preussische Kriegsauszeichnung im Kampfe gegen das erste französische Kaiserreich wurde es vom König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 gestiftet, also am Geburtstag der Königin Luise, der drei Jahre zuvor das Anglied des Vaterlandes das Herz gebrochen hatte. Es folgte, nach des Königs Worten, an die „eisernen“ Zeit gemahnen, „aus der nur Eisen und Standhaftigkeit erretten kann“.

Erst im jetzigen Kriege ist für alle Frontkämpfer, ohne Unterschied des Dienstgrades, als neuer „Halsorden“ das Ritterkreuz geschaffen worden, zu dem bei fernerer besonderer Bewährung hinzutreten können das Eichenlaub, dann dieses mit Schwertern und schließlich daselbe mit Schwertern und Brillanten. Als weiteren Kriegsorden, im Range zwischen EK I und Ritterkreuz, hat dann der Führer noch das Deutsche Kreuz in Gold gestiftet.

Bis 1918 konnte sich somit der deutsche Soldat, wie auch der Offizier als Unterführer, nur das EK II und I verdienen, hatte aber dafür die Anwartschaft auf eine der anderen Kriegsauszeichnungen, in erster Linie das eigene Bundes-

kreuz, die sich, da sie zumeist auf eine erheblich ältere Geschichte als das Eisene Kreuz zurückblicken konnten, der gleichen Achtung erfreuten. Erinnert sei an den von Friedrich dem Großen gestifteten Pour le mérite, als damals begehrteste Auszeichnung für Offiziere. Der älteste deutsche Kriegsorden aber war — laut „Sachsenpost“, Folge 70, August — der von August dem Starken geschaffene, 1768 erneuerte Militär-St.-Heinrichs-Orden, dem der König dann 1796, für Unteroffiziere und Mannschaften, die Goldene und Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille angeschlossen. Orden wie Medaille haben ihren Namen von dem letzten deutschen Kaiser aus allerdingen niedersächsischen Stamme, Heinrich II., dem Heiligen (1002—24).

Während die Verleihung der anderen sächsischen Kriegsauszeichnungen, wie Albrecht- und Verdienstorden mit Schwertern, bronzenen und silbernen Friedrich-August-Medaille, in der Hand der betreffenden höheren sächsischen Truppentommandeure lag, wurden die vier Klassen des Heinrichsordens — in der Reihenfolge Ritterkreuz, das auf der Brust getragen wurde,

die als Halsorden zu tragenden Kommandeurkreuze I. und II. Klasse, Großkreuz (Hindenburg und Ludendorff), das an einem blauen Bande mit gelber Einfassung, nach Art der alten Adjutantenschärpe, von der rechten Schulter zur linken Hüfte angelegt wurde —, ebenso die beiden Medaillen auf Antrag der vorgelegten Stelle vom König selbst verliehen.

Von sämtlichen sächsischen Mittkämpfern sind im ersten Weltkriege ausgezeichnet worden: mit dem Kommandeurkreuz I. Klasse 14, II. Klasse 153, Ritterkreuz rund 2500 Offiziere, etwa die gleiche Zahl wie mit dem EK I, mit der Goldenen Medaille 150, der Silbernen rund 8400 Unteroffiziere und Mannschaften. Selbstverständlich würde von diesen jetzt eine größere Anzahl das heutige Ritterkreuz des EK erhalten haben. Sonst ist ein Vergleich nicht möglich, da die damalige sächsische Auszeichnung manche als überhaupt erste Auszeichnung, eine größere Anzahl vor dem EK I oder II erhielten, einige wenige für eine besonders tapfere Tat die Goldene Medaille verliehen bekommen haben, ohne vorher im Besitz der Silbernen gewesen zu sein.

Generalmajor a. D. Bod von Wülffingen.

Parade emigrierter Kunstapostel

In der Hezgentale Moskau

Die Tatsache, daß die vornehmlich jüdischen kommunistischen Schriftsteller nach 1933 aus dem Bereich des deutschen literarischen Lebens verschwanden, hat der Öffentlichkeit die Augen dafür verschlossen, daß diese Vorhut des Bolschewismus in Deutschland im Ausland weiter agierte. Namen und Werke eines Lion Feuchtwanger, Alfred Döblin, Bert Brecht, Ferdinand Bruckner, Thomas und Heinrich Mann, Friedrich Wolf, Arthur Schnitzler, Leonhard Frank, Hans Berliner, Johannes R. Becher, Oskar Maria Graf, Egon Erwin Kisch, Kurt Kremer, um nur einige aus diesem jüdischen oder wenigstens philosemitischen Bunde zu nennen, sind vor allem unserer Jugend unbekannt geblieben. Die Kriegszeit aber zeigt, daß in den Zeitungen, Rundfunksendungen und Filmen und Theatern des feindlichen Auslandes diese aus Deutschland emigrierten Juden und Judengenossen wieder in Aktion getreten sind. Dort zunächst als unliebsame Einwanderer betrachtet, erhob sie die Kriegsatmosphäre zu rücksichtslosen und geschmacklosen Hezern gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Die Sowjetunion machte sich diese Methode zuerst und selbstverständlich schon lange vor Kriegsbeginn zum agitatorischen Prinzip. So erscheinen in der Sowjetunion auch zwei in deutscher Sprache gedruckte Zeitschriften, in denen sich die erwähnten Autoren almonatlich ein Stelldichein geben, gleichgültig, ob sie in der Sowjetunion selbst, in England oder Amerika leben. In der Zeitschrift „Das Wort“, als dessen Redaktoren Bertold Brecht, Lion Feuchtwanger und Willi Bredel fungieren, oder in der „Internationalen Literatur“ mit dem verantwortlichen Redakteur Johannes R. Becher durch Willi Bredel, Theodor Plitner (Autor des Romans „Des Kaisers Kuli“), Erich Weinert und Friedrich Wolf unterstützt, finden sie sich immer wieder zusammen, um ihre sogenannten Dichtungen oder Vorträge mit dem Ziel zu publizieren, Deutschland zu diffamieren und die Sowjetunion zu verherrlichen.

Wenn man sich aus den letzten Jahrgängen dieser Zeitschriften einige Nummern betrachtet, wird man die jeweilige „konsequente Linie“ dieser sogenannten „deutschen Autoren“ feststellen können. Im Jahre 1937/38 beherrscht sie vor allem die spanische Frage. Hier finden sich Lobeshymnen auf die rote Brigade Balmann, während die deutschen Helden der Region Condor in billiger Form verunglimpft werden. Das Jahr 1938/39 findet sie vor allem als „Verteidiger der tschecho-slowakischen Republik“. Sie erweisen sich im Sinne ihrer Auftraggeber als schärfste Gegner der Münchner Besprechungen und verjagen von ihrem Standort aus, das tschechische Volk aufzuwiegen.

Deutsche Buch-Verschönerungen, Ausstellungen, Theateraufführungen und Tagungen werden von ihnen immer wieder benutzt, um ihre beschmutzte marxistische Propaganda loszuwerden. Lion Feuchtwanger veröffentlichte Teile seines Romans „Gefil“, in dem er einen emigrierten Kapellmeister besingt und in schärfstem Gegensatz zu einem berühmten deutschen Dirigenten stellt, der „schändlicher Weise“ seinen Frieden mit den Nazis gemacht hat. Bertold Brecht veröffentlicht Szenen aus seinem „Hflus“, „Furcht und Glend des dritten Reiches“, Friedrich Wolf schreibt in der „Internationalen Literatur“ sein „Trojanisches Pferd“ oder man bespricht sein Theaterstück

„Prof. Mamlock“, das ja auch verfilmt wurde und auch über das sogenannte „neutrale Ausland“ ging, um dort im besonderen Maße als „deutsches“ Hezwerk Zeugnis für die Haltung dieser ehemals deutschen Skribistare abzulegen.

Heinrich Manns Roman „Die Jugend des Königs Henri Quatre“ gibt uns die Erkenntnis, daß sich die bekannten Methoden des sich als sogenannter „Führer der deutschen Schriftsteller“ regierenden Autors keineswegs geändert haben. Die Schlüpfrigkeit seiner Schreibweise dringt offen ins Auge. Wenn wir auf der anderen Seite bei einem Johannes R. Becher heute eine stillfisch viel klarere Ausdrucksform als früher in Deutschland, wo er einer der Protagonisten des Expressionismus war, feststellen, so ist dafür die Tendenz seiner Schreiberei um so klarer und eindeutiger bolschewistisch geworden.

Man könnte diese Blütenlese aus den kommunistischen deutschsprachigen Zeitschriften der Sowjetunion noch um vieles vermehren. Die kleine Auswahl legt klar, mit welchen Mitteln der weltanschauliche Gegner arbeitet, um immer wieder mit Hilfe bezahlter und ausgewiesener Subjekte seine Ziele im Sinne der jüdisch-bolschewistischen Weltrevolution zu verwirklichen.

Von ihren geistigen Verbrechen blieb unsere jüngere Generation bewahrt. Vor ihren Angriffen über Bolschewismus und jüdische Demokratie erhebt sich das deutsche Wort als Wahrheit gegen die Lüge. Karl Rintler.

Tagebuchblätter: Was uns vorwärts treibt!

Solkatengedanken aus dem Frontalltag von Leutnant Henker Herrgott, liegt da vorn ein Feuer! Alle Waffen befehlen den Gang: Pat, Granatwerfer, Artillerie. Die Erde bebzt und zittert wie in Krämpfen, und immer wieder wühlen sich die Granaten in den Boden.

Angriff! Mit verbissenem Zorn haben wir uns dieses Stück Boden erkämpft: Der Graben da liegt heute noch voll toter Sowjets, dieser Grund dort drüben ist ungepflügt von dem Granatenhagel der Salbengeschäfte.

Dort durch den Sumpf sind wir vorgegangen, bis zum Leib im Wasser. Mit vor Kälte klappernden Zähnen haben wir nachts hinter den Bäumen gehockt, die brennenden Augen auf das Geßel gerichtet, haben geflucht auf die Sowjets, auf den Krieg, — und haben am nächsten Tag weiter angegriffen. Nicht nur, weil es befohlen war, sondern weil in uns eine gefährliche Wut steckte!

Habt ihr schon einmal das Stöhnen von Verwundeten gehört, denen ihr nicht helfen konntet?!

Habt ihr schon einmal den zerfetzten Arm eures besten Kameraden zusammengebunden und dabei seine Augen gesehen?

Ja, kennt ihr das?! Dann wißt ihr auch, was uns vorwärts treibt.

Es ist der Wille, daß kein Blut, kein Leben umsonst geopfert wurde! Es ist der Glaube an unsere Zukunft!

Zwischen Leben und Tod

Mahnung

Von S. Grandinger

„Sowjet-Teufel! — Du oder ich! Du, letzte Patrone, jetzt rette mich! Schnell, schnell gezielt und abgedrückt, Eh ihm der erste Schuß noch glücklich!“

„Da braust der Bomberpulk heran! Nur stur drauf zu! — Nur Ruhe, Mann! Gute Maschine! — Soldatenglück! So! Jetzt auf die Knöpfe — und Knüppel zurück!“

„Rums! Wieder eine! — Das war Nummer zehn! Ganz nah! — Der scheint über uns zu stehen Verdamm! — wenn nur die Bootswand hält! Sonst fahr wohl, du schöne Welt!“

Hör, arbeitende Heimat, diese Stimmen der Front! Gedanken zwar nur, doch dem Kämpfer gewohnt. So jagt's ihm mit rasender Hast durch den Sinn, Wenn der Tod schon streckt seine Hand nach ihm hin, Und wild das bangende Herz ihm klopf!

Dein Sohn, deutscher Mann, kann es sein! — Ja, er! Dein Vater, dein Liebster, deutsche Frau! — Auch der! Ja! Er kann es sein, dessen Leben erlischt, Wenn je in die Waffen ein Bersager sich mischt: „Aug' in Aug' mit dem Feind die Patrone versagt, Dem Jäger das Flugzeug bei der Bomberjagd, Das U-Boot, wenn nahe die Bombe kracht, Es lauern Gefahren! — Vertausendfach!“

Willst du an seinem Tode schuldig sein!? Willst du, daß, wenn allein die Waffe noch schüßt, Die schwübbende Hoffnung nur auf sie sich noch stützt, Diese — Dein Wer! — ihn bitter enttäuscht!?

Doch nicht! — Drum halt dein Gewissen rein! Was du auch schaffst für Rüstung und Wehr, Sei's klein oder groß, sei's leicht oder schwer: Schaff es mit Sorgfalt! Dein Herz leg hinein! Dann wird's deinen Lieben auch Netter stets sein Zwischen Leben und Tod!



(16. Fortsetzung)

Als Emma nichts erwidert, sondern immer schnellere Schritte macht, knurrt Jehrlaut: „Sollst dich was schämen, verstehtst du? Ich hab die ehrlichsten Absichten, aber jedesmal, wenn du den Kerl gesehen hast, bist du wie verhezt. Das seh' ich mir nicht lang mehr mit an, verlaß dich drauf, oder meinst du —“ Er unterbricht sich und läuft Emma nach, die quer über die Straße nach der anderen Seite eilt.

Lund betritt in der Hohenzollernstraße das kleine Café, in dem er vor ein paar Tagen mit Ilse Schöllbach gewesen ist. Die große, hellblonde Kuchenerläuferin hinter dem Büfett nickt ihm mit einem Aufleuchten in den grauen, ein wenig entzündeten Augen zu und winkt dem vom Stehen etwas plattfüßig gewordenen älteren Serviermädchen, Lund den Mantel abzunehmen.

„Danke“, sagt Lund lächelnd, „wenn ich mal ein alter Mann geworden bin, lasse ich mir aus dem Mantel und wieder in ihn hinein helfen — Bringen Sie mir, bitte, eine Tasse Kaffee und — nein, sonst nichts.“ Er sieht sich um. Das Lokal ist nicht übermäßig besucht, aber an jedem Tisch sitzt jemand. Man muß sich also irgend jemanden aufsuchen. Am besten geht das nach am langen Fensterstisch, dort sitzt lediglich ein Mädchen auf dem Wandsofa und blättert in Zeitschriften.

Lund nimmt mit einem oberflächlichen „Gestatten“ Platz und brennt sich eine Zigarette an. Dabei denkt er an den Besuch bei Schöllbachs zuriid. Der Wertmeister ist ein Prachtmensch, das steht fest, direkt leid hat er einem getan, und die Frau — na ja, vertragen kann man es ihr schließlich auch nicht, wenn sie die Älteste von sechs Mädels unterbringen will und es in ihrem Eifer etwas plump anfängt. Im übrigen ist diese Ilse trotz ihrer spitzen Boshaftigkeit gar nicht mal übel, sie ist vor allem Dame, besonders wenn sie so dahergeht. Fehler hat schließlich jeder Mensch, weiß Gott, aber die können sich abschleifen. Vielleicht wird die Ilse sogar mal eine prima Hausfrau, mer kann's wissen. Die Frauen entwickeln sich ja immer erst in der Ehe und dann ganz anders als man glaubte. Ob man jetzt den „Fliegenden“ noch annehmen darf, oder erst recht muß? Eine peinliche Gewissensfrage, wahrhaftig, eine sehr peinliche.

Das Mädchen am Tisch legt die Zeitschriften weg und bläkt in

das Lokal hinein. Lund sieht ein nicht gerade schönes, aber süßes kleines Gesichtchen, in dessen Augen und Jügen die Verzweiflung flattert. Ein von der Arbeit hartgewordenes, aber gutgeformtes Händchen winkt dem Serviermädchen, und legt fünfundsanzig Pfennige auf die Marmorplatte.

„Der Kaffee kostet dreißig, Fräulein.“

„Dreißig —?“ haucht das Mädchen erschrocken, „draußen stand doch fünf und —“

„Ohne Steuer und Bedienung.“

„Ach ja — ja — aber, ich wußte das nicht, sonst wäre ich nicht — ich habe kein Geld weiter —“

Das Rührend-Hilflose des Gesichtchens und der zarten Stimme veranlaßt Lund sich einzumischen. Er gibt dem Serviermädchen mit den Augen ein Zeichen zu gehen, das weitere sei seine Sache. Dann beugt er sich etwas vor, und um seinen Mund spielt das eigenartige Lächeln.

„Sie sind wohl fremd hier, Fräulein?“

„Ja“, antwortet sie leise, aber offensichtlich schon durch seine vertrauensverweckende Uniform einigermaßen beruhigt, „ich bin von Gelnhausen.“

Lund sucht. Sein Blick tastet blitzschnell ihr Gesicht ab. Es hat auch große, dunkle Augen und ebensolches Haar wie die Frau auf den Schienen, desgleichen die zierliche Figur, aber irgend etwas stimmt doch nicht mit dem Bild überein, das er von der Erscheinung im Nebel mit sich herumträgt.

„So, von Gelnhausen“, sagt Lund, „und Sie haben sich hier blanz ausgegeben — wie?“

„Nein, ich habe ein Fünfmarsstück verloren, ich weiß gar nicht wie. Heute mittag hatte ich es noch, auf einmal war es fort. Ich hatte dann nur noch die fünfundsanzig Pfennige.“

„Und da haben Sie wohl den ganzen Tag über noch nichts bekommen, was?“

„Nein, ich habe an der Bahn gestanden und darauf gewartet, daß ich einen Bekannten treffen würde, der mir die Fahrt verlegen könnte, aber ich sah niemanden, nur Fremde. Dann bin ich hier in das Café gegangen, weil mir die Füße so weh taten und weil draußen am Fenster stand, daß der Kaffee nur fünfundsanzig Pfennige koste. Jetzt werde ich wieder zur Bahn gehen und sehen, daß ich jemanden aus Gelnhausen treffe, der mich mitnimmt.“

Immer noch tastet Lunds Blick das Gesicht des Mädchens ab, dann sagt er: „Erst aber müssen Sie mal was essen, Fräulein, das ist jetzt noch wichtiger.“ Lund winkt dem Serviermädchen und bestell zwei Eier im Glas, Butterbrötchen und eine Portion Kaffee.

Unverschämmt lächelnd watschelt das Serviermädchen zum Büfett, drückt einen Knopf, und gibt den Auftrag an das Kuchenerläuferin weiter. Das Kuchenerläuferin guckt ganz groß und zuckt die Achsel. Lund ist bei ihr auch schon unten durch. Vor ein paar Tagen erst mit einer laigen roten hier gewesen, hat er jetzt schon

wieder mit dem Büppchen da vorne angebandelt. Der Mann scheint auch einer von denen zu sein, die den Hals nicht voll kriegen können. Die Männer sind doch alle schlecht, auch wenn sie noch so solide aussehen!

Eine halbe Stunde später weiß Lund alles von Hilde Kramer, so heißt das neunzehnjährige Mädchen im einfachen blauen Sommerkleidchen, das ihr bestes zu sein scheint. Sie ist die drittälteste Tochter eines Weichenstellers und hierher gefahren, weil sie die Ungewißheit nicht mehr ertragen konnte, weshalb der Motorenkloster Willi Baumann, der ein Jahr in Gelnhausen geschäft hatte und dann nach Frankfurt gegangen war, einfach nichts mehr von sich hören ließ. Seine Adresse hat sie erst auf dem Einwohnermeldeamt erfahren können, und als sie bei der Wirtin fragte, wann der Willi wohl von seiner Arbeit nach Hause käme, war ihr die Antwort geworden, das hinge davon ab, ob er nicht gleich zu seiner Braut ginge, die auf dem Markt einen Butter- und Käsestand habe.

„Ach sage ja, die Männer!“ würde das Kuchenerläuferin jetzt sicher antworten, wenn sie alles mit angehört hätte, aber mit dem schönen Löffelwer da bei Ihnen wird es Ihnen nicht besser ergehen.“

Hilde hat die Hände im Schoß liegen und dreht an dem billigen Ring, den ihr wohl der Willi einmal geschenkt hat. Sie weint nicht, aber in ihrem Gesichtchen steht der Enttäuschungs-schmerz noch viel erschütternder, als wenn sie die Tränen tullen ließe.

„Ich nähe“, sagt sie leise, „und ich habe heute schon einen ganzen Tag veräumt deswegen, dazu das Geld. Ich muß morgen früh wieder arbeiten und wenn ich zu Fuß nach Hause laufen müßte, das sind acht Stunden, vielleicht auch zehn.“

„Nein, das brauchen Sie nicht, Fräulein Hilde“, tröstete Lund aufmunternd, „Ihr Vater und ich sind doch gewissermaßen Berufskameraden, ich löse Ihnen die Karte, Sie können mir das Geld ja später einmal wiedergeben, es eilt nicht.“

Ein schwaches Lächeln leuchtet für eine Sekunde in Hildens dunklen Augen auf und um ihren etwas leidvoll geschwungenen Mund huschte ein Lächeln. „Sie sind wirklich so nett, Herr — Herr —“

„Lund, heiße ich, Fräulein Hilde.“

„Lund —?“ jetzt flattert der Blick ihrer Augen maßlos erstaunt über sein Gesicht.

„Kennen Sie mich?“ fragt Lund.

„Nein, nein — wirklich nicht, aber ich — ich habe von Ihnen gehört.“

„Nanu?“

„Ach — Ach, ich hörte gestern, daß Sie sich bei dem Müntzen Brinker in Gelnhausen über ein Mädchen erkundigt haben sollen, das dort in der Sommerfrische sein müsse, so und so aussehe und ein Dirndelkleid trage. Ich nähte nachmittags bei Brinkers.“

(Fortsetzung folgt)



Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30: Orgelfonzert. — 8.30-9.00: Volksmusik. — 9.00-10.00: „Unser Schatzkästlein“ — 11.05-11.30: „Mit Instrument und Saitenspiel vertreibt man Sorgen und Unmut“.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten: England im Zeitalter des Imperialismus. — 11.30-11.40: Der Frauenpiegel.

Landwirtschaftliche Umschau

Erntehilfe. Bis zum 30. Nov. wird von der Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung für inländische Hilfskräfte in der Landwirtschaft gewährt.

Weinbau. Der Stand der Reben kann als günstig angesprochen werden. Schädlinge und Krankheiten haben ihnen wenig Schaden zugefügt.

Obstbau. Die Neupflanzung von Obstbäumen im Erwerbsbau wird künftig genehmigungspflichtig gemacht.

Silviculture. Seit 1939 bis 1943 wurde der Hfruchtbau um 126% vermehrt. Eine weitere Ausdehnung um rd. 150 000 ha auf 600 000 ha konnte erreicht werden.

Hopfenbau. Mit dem Einschluß der sudetendeutschen Gebiete ist Deutschland zum größten Hopfenproduzenten der Welt geworden.

Getreidemärkte. Auf den Weltgetreidemärkten zeigte sich nur eine sehr beschränkte Nachfrage.

Saatgut. Saatgut dürfen nicht mehr für eigene Zwecke verwendet, sondern müssen binnen 2 Wochen nach der Entleerung abgeliefert werden.

Milchwirtschaft. Von 1934 bis 1939 ist die Buttererzeugung von 452 000 auf 594 000 t gestiegen; sie hat sich in den vier folgenden Kriegsjahren auf 695 000 t erhöht.

Schweinezucht. Zur Zeit verfügen wir bereits wieder über einen Schweinebestand, der mit mehr als 2 Millionen Tieren über den Bestand des Vorjahres liegt.

Sauschlachtungen. Die Bestimmungen über die Selbst-

pa. Englische und amerikanische Kriegsreporter haben in ihren Berichten über die Haltung deutscher Kriegsgefangener vielfach ein Erstaunen darüber an den Tag gelegt, daß man bei ihnen Bücher im Waffentrock gefunden habe.

Der „Faust“ im Waffentrock

Kräfte freizumachen. Die Zeit ist nicht dazu angetan, darüber mehr als ein Bedauern im Stillen zu zeigen, wissen wir doch, daß das hohe Ziel, dem unser totaler Kriegseinsatz gewidmet ist, auch die Voraussetzungen dafür schaffen wird.

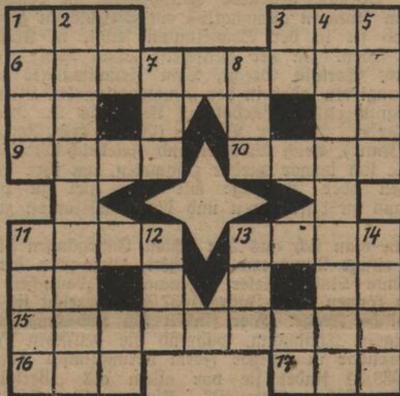
Ein altes Wort besagt, daß die Mäusen schweigen, wenn Mars die Stunde regiert. Das neutrale Ausland hat es in den ersten Kriegsjahren immer als besonders bemerkenswert empfunden, daß in Deutschland anscheinend dieses Wort keine Gültigkeit verloren hatte.

Es sind bei der Feldpostnummer 08000 sehr viele Vorschläge eingegangen, die die Einschränkung auch des kulturellen Lebens aus dem Zwang der Lage heraus betreffen.

Was spielen die Dresdner Theater?

Staatsoper Mo. (geschl. Vork.) „La Traviata“, Di. „Othello“, Mi. (Wehrmachtvork.) „Don Pasquale“, Do. „Fahrgast“, Fr. „Die Hochzeit des Jochs“, Sbd. „Tiefenland“.

Kreuzworträtsel des „P. A.“



Waagrecht: 1. Behörde, 3. Spezialgesch. 6. Militärischer Dienstgrad, 9. Paradiesischer Garten, 10. Segelstange, 11. Storchartiger Vogel, 13. Hauptstadt des Protektorats, 16. Lateinisch: ich, 17. Nebenfluß der Donau.

Turnen und Sport

Zb. Pulsnitz Meißner Seite 1. gegen AEB. Oberlichtenau 1. Am kommenden Sonntag 14,30 Uhr findet in Oberlichtenau das Rückspiel der beiden Mannschaften statt.

Kein Platz für Tuberkulose in schwedischen Krankenhäusern. In den Krankenhäusern Nordschwedens herrschen katastrophale Zustände. Die Krankenheimeinrichtungen sind völlig unzulänglich.

Ravinentkatastrophe in Südamerika. 104 Opfer von drei Ravinen, die im Kupferberggebiet in Chile niedergegangen sind.

Die Blätter im Winde

Ein Baum stand auf der Flur, stand da voll Saft und Lebenskraft. Da kam ein Sturm dahergebraust, fuhr dem Baum in die Krone und rüttelte und zauste ihn.

Der Rabe und der Fuchs

Der Rabe saß auf einer Linde im Gutshofe und sah den Fuchs nach dem Gänsestall schleichen.

„Halt mal“, schrie der Rabe hinab, „stiehl dem Bauer nicht seine Gänse!“ Der Fuchs entgegnete lächelnd: „Über, lieber Rabe, wie kannst du von Stehlen sprechen.“

„Du bist ein ganz verflügelter Kerl“, schimpfte da der Rabe, selbst dein Anrecht verwandest du mit Worten in Scheinbares Recht!“



- 1. Noch mehr Milch. 2. Noch mehr Fett. 3. Noch mehr Gemüse. 4. Noch mehr Kartoffeln. 5. Noch mehr Brot.

Brot ist das Rückgrat der Ernährung für Front und Heimat. Auf jedes Pfund kommt es an! Schnellste und restlose Ablieferung ist gesetzliche Pflicht.

Das Letzte leisten!

J. Urban: Vier Fabeln

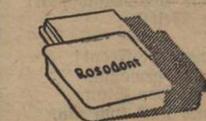
Rose und Hedenröslein

Ein Vormorgen hatte eine Rose aufgeweckt. Prachtvoll stand sie da und glühte in ihrer entfalterten Schönheit.

„Wie tust du mir leid, armes Kind“, sagte die Rose freundlich, „daß du nicht meinesgleichen bist.“

Die Spagen und der Adler. Zwei Spagen saßen auf der Straße und schimpften wie toll: „Was ist doch der Adler für ein graufamer, rücksichtsloser Vogel, morderd andere Tiere und dabei ist er noch hoch geachtet und angefehen.“

Das Geplärre hörte ein Rabe, der gerade vorüberflog. „Ihr frechen Spagen“, rief er hinab, „wollt ihr wohl aufhören, andere, die euch überlegen sind, herunterzupöbeln?“



Nebensächlich oder unwichtig

sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung u. Geschmack einer Zahnpasta.

Rosodont Bergmanns feste ZAHNPASTA



Herr Sauerfuß ins Stammbuch

Nichts ist ihm recht zu machen, dem Herrn Sauerfuß: Der Herring ist ihm nie sauer und der Rübding nie süß genug.

Sacharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar



Pilzmannchen spricht: Vergiss mich nicht!

Wer die Möglichkeit hat, täglich 1 bis 2 Stunden Pilze zu sammeln, verschafft sich damit so viel Essenz, daß er im Sommer auf Fleisch verzichten könnte.

Cerder's pikante Würze mit Zusatz von Pilzextrakt HAMBURG-WANDSBEK



Mindestens eine halbe Stunde vorher ist Clarax in das Einweich- oder Kochwasser zu geben. Dann ist das Wasser richtig enthärtet, Ihre Wäsche geschont und Waschpulver gespart.

SCHICHT CLARAX



SATINA bei beruflischen Hauterkrankungen!

Es dient ihrer Vorbeugung und Heilung. Es reinigt, schont und pflegt die Haut, denn es besteht aus Hauteiweiß und milden Ölen.

SATINA AUS DER KAISER-BORAX-FABRIK



DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltlichen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten.